

Aktiv in der Region im Landkreis Diepholz



Rahmenbedingungen

Der niedersächsische Landkreis Diepholz gehört mit einer Größe von fast 1.988 qkm und seinen 213.393 Einwohnern (Stand: 31.12.2011) zu den größten Landkreisen der Region. Er gliedert sich in 5 Städte, 3 Gemeinden und 7 Samtgemeinden. Während das nördliche Kreisgebiet (der sog. Bremer „Speckgürtel“) eher städtisch geprägt ist, ist das südliche Kreisgebiet – mit Ausnahme der Kreisstadt Diepholz und der Stadt Sulingen – relativ dünn besiedelt.

Die Arbeitslosigkeit ist eher gering (April 2013: 4,6 %). Die Quote der jungen Arbeitslosen liegt

bei 2,3 % (SGB II) bzw. 2,8 % (SGB III). Trotz der relativ guten Arbeitsmarktlage gelingt es Jugendlichen mit einer negativen Übergangsprognose – gerade in den ländlich geprägten Teilen des Landkreises – kaum, einen direkten Einstieg in das Berufsleben zu schaffen.

Von der Initiative JUGEND STÄRKEN werden die Programme Kompetenzagentur, Jugendmigrationsdienst und Aktiv in der Region umgesetzt. Außerdem wird im Landkreis Diepholz das Landesprogramm Pro-Aktiv-Centren (PACE) umgesetzt.

Ziele und Methoden

Im Fachdienst Jugend des Landkreises Diepholz wurde eine Koordinierungsstelle Jugendberufshilfe eingerichtet. Ziel ist es, in enger Abstimmung mit den Akteuren des SGB II, III und VIII, den Kolleginnen und Kollegen des PACE sowie dem Bildungsbüro und der Gleichstellungsbeauftragten Förderlücken zu identifizieren und passende Lückenschlussprojekte zu etablieren.

Woran wir arbeiten

- Erfassung und transparente Darstellung von Angeboten der Jugendberufshilfe im Portal www.sprungbrett-diepholz.de
- Einrichtung einer Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern des SGB II, III, VIII, IX und XII zur Stärkung rechtskreisübergreifender Zusammenarbeit und zum Abbau von Schnittstellenproblematiken
- Konzeptionelle Entwicklung, fachliche Begleitung und Evaluation von Lückenschlussprojekten
- Förderung des bürgerschaftlichen Engagements für das Thema Jugendberufshilfe

Neu geschaffene Angebote

Mentoren-Projekte

An mittlerweile drei Standorten im Landkreis (Diepholz, Lemförde, Barnstorf/Twistingen) wurden Mentoren-Projekte initiiert. Dabei begleiten Ehrenamtliche, die selbst aktiv im Arbeitsleben stehen oder standen, als Mentor einen Jugendlichen auf seinem Weg in den Beruf. Sie unterstützen ihren Mentee bei Behördengängen, der Wohnungssuche, beim Verfassen von Bewerbungen, der Suche nach einem

Praktikumsplatz usw., oder nehmen sich einfach Zeit für ein Gespräch. Monatliche Treffen geben den Mentoren die Gelegenheit, sich unter fachlicher Begleitung über ihre Erfahrungen auszutauschen. Regelmäßige Begleitseminare zu Themen wie Kommunikation, Gender- und Cultural-Mainstreaming oder den Rechtsgrundlagen SGB II und III geben ihnen das nötige Rüstzeug für eine erfolgreiche und nachhaltige Arbeit mit den Mentees.

Babybedenkzeit

Das Bildungsbüro des Landkreises Diepholz besitzt 13 Babysimulatoren, die an Schulen verliehen werden. Aufgrund der großen Nachfrage der Schulen konnten in der Vergangenheit die Simulatoren weder an die Jugendwerkstätten im Landkreis noch an Einzelpersonen verliehen werden. Gleichzeitig berichteten die Jugendwerkstätten von vielen jungen Teilnehmerinnen mit dem ausdrücklichen aber unreflektierten Wunsch, möglichst schnell Mutter zu werden. Aus Mitteln von Aktiv in der Region wurden vier Simulatoren der neusten Generation angeschafft und drei Mitarbeiterinnen der Jugendwerkstätten in der Programmierung geschult. Die Jugendwerkstätten haben nun die Möglichkeit, die Simulatoren bei Bedarf einzusetzen, um den jungen Frauen – und Männern – deutlich zu machen, welche Verantwortung mit Elternschaft verbunden ist, was das im Alltag konkret bedeutet und worauf bei der Versorgung eines Säuglings geachtet werden muss.

Zukunftswerkstatt

Um bedarfsgerechte Lückenschlussprojekte zu entwickeln, die auch von Jugendlichen angenommen werden, ist es wichtig zu erfahren, welche Wünsche die Jugendlichen haben und welche Angebote ihnen im Landkreis auf dem Weg ins Berufsleben fehlen. Um ihre Belange bei der Weiterentwicklung der Förderlandschaft einbeziehen zu können, hat im Sommer 2012 eine Zukunftswerkstatt mit Jugendlichen in Cuxhaven stattgefunden. Aus den Ergebnissen der Zukunftswerkstatt sind die Lückenschlussprojekte WohnTraum und Finanzführerschein (geplant) entstanden. Die Zukunftswerkstatt soll regelmäßig wiederholt werden, um Angebote und Bedarfe immer besser aufeinander abstimmen zu können.

Schulpflichterfüllung

Plätze für Schulverweigerer/-innen halten die beiden Jugendwerkstätten im Landkreis Diepholz bisher nur für Schüler/-innen der Sekundarstufe II vor. Die Zielgruppenerfassung sowie Gespräche mit Schulleitungen und Schulsozialarbeitern haben jedoch einen Bedarf an Plätzen für Schüler/-innen der Sekundarstufe I erkennen lassen, um Schulverweigerung früh entgegenzuwirken. Aktuell werden Lückenschlussprojekte konzipiert. Vier Schulen haben ihre Bereitschaft erklärt, an einem Modellversuch teilzunehmen. Dabei soll langfristig ein Netzwerk zum Thema Schulverweigerung etabliert werden, das u. a. eine Handreichung zum Thema Schulverweigerung weiterentwickelt, die im Landkreis vor einigen Jahren entstanden ist. Darüber hinaus werden im Berufsbildungszentrum Diepholz Projekte mit Peer-Group-Ansatz zur Vermeidung von Schulabsentismus im Bereich der Berufseinstiegsschule (BvJ und BEK) durchgeführt.

Ich und meine Welt – Maßnahme gegen Schulverweigerung von jungen Migrantinnen und Migranten

Ein spezifisches Angebot für schulverweigernde Jugendliche mit Migrationshintergrund existierte bisher im Landkreis Diepholz ebenfalls nicht. Das Projekt „Ich und meine Welt“ richtet sich an jugendliche Neuzuwanderer/-innen, deren Schulabsentismus erkennbar im Zusammenhang mit mangelnden sprachlichen und gesellschaftlichen Kenntnissen über die neue Heimat steht. In acht Themenblöcken mit integrationsrelevanten Inhalten aus den Bereichen Schule, Kultur und Gesellschaft werden die sozialen und sprachlichen Kompetenzen der Jugendlichen gestärkt und so einer Schulverweigerung entgegengewirkt.

WohnTraum

Auf den in der Zukunftswerkstatt von der Zielgruppe selbst formulierten Bedarf hin wird ein Gruppenangebot entwickelt, das dem Unterstützungsbedarf im Zusammenhang mit dem Bezug einer ersten eigenen

Wohnung entgegenkommt. Workshop-artig werden Themen von der Wohnungssuche über die finanziellen und vertraglichen Pflichten bis hin zu alltagspraktischen Fragen der eigenverantwortlichen Haushaltsführung mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen bearbeitet. Raum für individuelle Fragen und das Angebot zur Vermittlung intensiverer Beratung bei Bedarf ergänzt das Projekt.

Fallbeispiel:

Fallbeispiel aus dem Jobmentorenprojekt im RazzFazz Diepholz (von einem Mentor geschildert)

Mathias S. (Name geändert) wurde vom Jobcenter Diepholz zum RazzFazz geschickt, weil die Förderungsmöglichkeiten der Arbeitsagentur erschöpft waren. Mathias war 20 Jahre alt, hatte die Mittlere Reife mit einem mittelmäßigen Abschluss erreicht, den Ersatzdienst geleistet und war zwischen verschiedenen Jobs als Aushilfe überwiegend arbeitslos. In einem Projekt, das über das Internet einen Gebrauchtwarenhandel betreibt, erwies Mathias sich als freundlicher, bemühter Mitarbeiter, der erkennen ließ, dass er eine qualifizierte Ausbildung gut bewältigen würde. Deshalb nahm der Projektleiter ihn in das Mentorenprojekt auf und bat mich, ihn als Mentor zu begleiten. Ich bin 64, Arzt und Medizinjournalist, arbeite als Freiberufler nur noch Teilzeit und führe einen kleinen Bauernhof.

Als ich Mathias kennenlernte, war er gerade 21 geworden, wirkte in seiner Entwicklung aber jünger. Wie er mir berichtete, hatten sich seine Eltern um die Zeit seines Schulabschlusses für die Kinder überraschend getrennt. Zur Mutter, bei der er dann wohnte, hatte er ein gutes, zum Vater ein eher distanziertes Verhältnis. Ich erlebte ihn zunächst als eher scheuen, zurückhaltenden, aber freundlichen Menschen, der bei entsprechender Ansprache sehr offen wirkte.

Weder von der Schule noch vom Elternhaus scheint es Anregungen gegeben zu haben, sich für einen Beruf zu entscheiden. So blieb Mathias hilflos auf sich allein gestellt. Einen ausdrücklichen Berufswunsch hatte er nicht. „Irgendetwas Kaufmännisches“ schien mir eher eine Verlegenheitsidee zu sein. Nach langen Gesprächen schälte sich aber heraus, dass er zu einem pflegerischen Beruf neigte. Problematisch war seine mangelnde körperliche Belastbarkeit, insbesondere seine ständigen Rückenschmerzen. Diese Schmerzen hinderten ihn bisher, eine körperlich anstrengende Arbeit auch nur in Erwägung zu ziehen.

Ich sah es deshalb als meine erste Aufgabe an, ihn aus dem Gefängnis seines Selbstbildes als kranker junger Mensch zu befreien, und bot ihm an, bei mir auf dem Hof – bezahlt – mitzuarbeiten, was er gern annahm. Er bemühte sich sehr, und je anspruchsvoller – auch körperlicher Art – ich seine Aufgaben gestaltete und je besser er sie bewältigte umso mutiger und einsatzfreudiger wurde er. Ihn selbst überraschte wohl am meisten, was er zu leisten in der Lage war. Man konnte praktisch zuschauen, wie er auflebte, sein Selbstbewusstsein wuchs und sein Mut, seine Zukunft anzupacken.

Bereits nach wenigen Monaten entschied Mathias sich, eine Ausbildung als Pflegeassistent zu absolvieren. Er bekam einen Schulplatz, zu dem er täglich je anderthalb Stunden mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren muss. Bei formalen Dingen wie Kindergeld, BAföG usw. benötigte er noch engmaschige Unterstützung, aber man spürte schnell, dass ihm lediglich die Erfahrung und das Selbstbewusstsein fehlten.

Nun, nach einem Dreivierteljahr, zeigt sich, dass es eine sehr gute Entscheidung war. Mathias ist mit großem Engagement bei der Sache. Er organisiert sein Leben weitgehend selbst und wendet sich nur noch bei Bedarf an mich oder an das RazzFazz. Er wird ein sehr gutes erstes Zeugnis bekommen und hat eine Lehrstelle als Altenpfleger in Aussicht, die ihm nach einem Praktikum angeboten wurde. So zielstrebig und erfolgreich, wie er dieses erste Jahr nun bewältigt hat, bin ich optimistisch, dass er seine mittlerweile hochfliegenden Pläne, nach der Lehre die Fachhochschulreife zu erwerben und dann zu studieren, auch realisieren kann.

Kontakt:

Landkreis Diepholz: Fachdienst Jugend
Modellprogramm JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region
Doris Gronwald
Niedersachsenstraße 2
49356 Diepholz
Tel: 05441/976-1168
Fax: 05441/976-1759
E-Mail: doris.gronwald@diepholz.de

Aktiv in der Stadt Flensburg



Rahmenbedingungen

Flensburg als nördlichste kreisfreie Stadt der Bundesrepublik grenzt direkt an Dänemark. Mit rund 89.000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist es die drittgrößte Stadt Schleswig-Holsteins. Als Oberzentrum mit einem recht großen

Einzugsgebiet hat Flensburg eine ausgeprägte und vielfältige Bildungslandschaft, wobei der hohe Anteil von Schulen in Trägerschaft des Dänischen Schulvereins einzigartig in der Bundesrepublik ist. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund liegt bei rund 22 % und der Anteil der Menschen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit bei gut 8 %. Durch die Nähe zu Dänemark bilden Dänen hierbei die größte Gruppe. Die Arbeitslosigkeit lag im Januar 2013 bei 11,8 %. Die Arbeitslosenquote bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 15 und 25 Jahren lag bei 10,1 %. Das zeigt, dass Jugendliche in Flensburg es nach wie vor schwer haben, einen direkten Einstieg in Ausbildung zu finden. Aus der Initiative JUGEND STÄRKEN werden in Flensburg die Programme Kompetenzagentur, Jugendmigrationsdienst und Aktiv in der Region umgesetzt.

Ziele und Methoden

Über das Modellprojekt „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“ wird das Projekt „Perspektive“ der Stadt Flensburg gefördert. Ziel des Projekts, das beim Bildungsbüro angesiedelt ist, ist in erster Linie, das bestehende Hilfe- und Unterstützungssystem inklusive der Bildungsstruktur in Flensburg kritisch zu untersuchen. Angesichts der zunehmenden Individualisierung von Lebens- und Bildungswegen und der sich wandelnden Anforderungsstruktur durch Gesellschaft und Arbeitsmarkt soll ein differenziertes und flexibel aufeinander abgestimmtes lokales Bildungsangebot entwickelt werden.

Um das zu erreichen, verfolgt die Stadt Flensburg verschiedene Stränge: Neben einer systematischen Erhebung der Bedarfe von Jugendlichen im Übergang in Ausbildung und der Nutzung von Unterstützungsangeboten wurde Transparenz über die Förderangebote geschaffen. Außerdem wurden Netzwerke verknüpft und im Sinne eines kommunalen Übergangsmangements strukturiert. Ein verbindendes Glied zwischen der Erhebung von Angeboten und Bedarfen einerseits und der Netzwerkbildung andererseits ist der Transfer der gewonnen Erkenntnisse in die Praxis und Bildungspolitik. Zudem wurden Lücken durch innovative Maßnahmen geschlossen.

Neu geschaffene Angebote

Die Stadt Flensburg unternimmt im Rahmen der Förderung „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“ verschiedene Aktivitäten auf sehr unterschiedlichen Ebenen, von denen schlaglichtartig vier hervorgehoben werden sollen:

Angebotsdatenbank www.flensburger-perspektiven.de

Jugendlichen und deren Eltern, aber auch Fachkräften fällt es zunehmend schwer, einen Überblick über die

Angebote im Übergangssystem zu behalten. Daher ist einzentrales Anliegen, für genau diese Zielgruppen herauszuarbeiten, welche Angebote es in Flensburg gibt. Dafür wurde eigens eine neue Datenbank erstellt. Unter dem Motto „Werd‘ doch was DU willst!“ werden auf www.flensburger-perspektiven.de individuell passende Unterstützungsangebote angezeigt. Die Besonderheit der Datenbank besteht darin, dass die Nutzergruppen mit verschiedenen Fragen durch die Angebote navigiert werden. So ist sichergestellt, dass den Nutzerinnen und Nutzern nicht alle 270 hinterlegten Angebote angezeigt werden, sondern nur die, die für ihre individuelle Situation gerade relevant sind. Begleitet wird die Eröffnung der Datenbank von einer breiten Kampagne zur Öffentlichkeitsarbeit. In allen Flensburger Bussen und in Bussen des Umlandes finden sich Plakate, die www.flensburger-perspektiven.de und das Online-Angebot des Kreises Schleswig-Flensburg (www.anschub-sl-fl.de) gemeinsam bewerben.

Strukturierung der fachlichen Netzwerke

Die bestehenden Strukturen, in denen Fachkräfte sich befinden, sind häufig nicht optimal aufeinander abgestimmt. Ein Schwerpunkt der Arbeit des Projekts liegt deshalb in der sinnvollen Verknüpfung bestehender Netzwerke und der Herstellung von Kontakten. So wird sichergestellt, dass Diskussionen über Handlungsbedarfe in Flensburg fachlich fundiert geführt werden können und auch zu Ergebnissen führen. Das bestehende System kann auf diese Art kontinuierlich weiterentwickelt und auf neue Situationen angepasst werden. Das Wissen der Fachkräfte voneinander und der Austausch über bestehende Arbeitsansätze hat direkt positive Auswirkungen auf die Jugendlichen.

Schülerbefragung

Ein Beispiel für die vielfältige Netzwerkarbeit ist die Schülerbefragung, die in Kooperation mit der Universität Flensburg durchgeführt wurde. Unter dem Motto „Schule – und dann!?“ wurde systematisch den Fragen nachgegangen, ob und warum Jugendliche aus ihrer individuellen Sicht Schwierigkeiten beim Übergang in Ausbildung haben und von welchen Angeboten sie erreicht werden. Die Befragung bezog nahezu alle Schülerinnen und Schüler mit ein, die 2012 die allgemein und beruflich bildenden Schulen mit dem Förder-, Haupt- und Realschulabschluss absolvierten. In der Summe sind das ca. 1.000 Befragte in 17 verschiedenen Schulen. Systematisch kann nun z. B. ermittelt werden, welche Benachteiligungsmerkmale sich wie auf die Zukunft der Flensburger Jugendlichen auswirken. Die Ergebnisse fließen in die Arbeit mit den Fachkräften ein – etwa wenn es um die Frage geht, welche Wege Jugendliche mit unterschiedlichen Benachteiligungsmerkmalen einschlagen oder welche Unterstützungsangebote frequentieren und als wirksam empfunden werden. Möglich wurde diese flächendeckende Befragung durch eine umfassende Einbeziehung der Netzwerkpartner.

Projekte zum Lückenschluss

Nach mehreren Gesprächen mit Fachkräften hat sich gezeigt, dass in Flensburg ein Angebot fehlt, welches Jugendlichen mit unterschiedlichen Biographien ohne Zwang Selbstwirksamkeit erfahren lässt. Gemeinsam mit den JUGEND STÄRKEN-Projekten „Jugendmigrationsdienst“ und „Kompetenzagentur“ entwickelte das Bildungsbüro deshalb das Projekt „Ich kann was! Ich mach was! Ich zeig was!“. Zehn Jugendliche arrangieren unter Anleitung einer professionellen Theaterschauspielerin „Leonce und Lena“ von Georg Büchner um und proben das Stück ein. Ende Juni soll es der Öffentlichkeit präsentiert werden. Viele der Teilnehmenden haben bereits Maßnahmen und Projekte abgebrochen und – auch aufgrund sehr schwieriger Lebensumstände – häufiges Scheitern erlebt. Für sie ist es eine neue Erfahrung, sich freiwillig und ohne Sanktionsdruck auf ein Projekt einzulassen. Das Medium Theater birgt hierfür verschiedene Vorteile:

- Es erfordert ein hohes Maß an Verbindlichkeit: Die regelmäßige Teilnahme an Proben (auch am Wochenende) und das Lernen von Texten sind elementar.
- Es fördert das Verständnis für Rollen und somit die Fähigkeit zur Empathie.

- Es fördert das Selbstbewusstsein: Die Jugendlichen präsentieren etwas selbst erarbeitetes, und das in einem Raum, der ihnen bislang weitgehend unbekannt war (Theater).
- Es fördert den sprachlichen und körperlichen Ausdruck: Das Handeln auf der Bühne erfordert eine klare, laute Stimme und eine gewisse Körperhaltung.
- Durch die Wahl des Stückes „Leonce und Lena“ kommen die Teilnehmenden nicht nur mit einem „klassischen Stoff“ in Berührung. Sie erfahren auch Verständnis, weil ihnen die Gefühlswelt von Leonce Identifikationsmöglichkeiten gibt.

Fallbeispiel:

Das Beispiel eines Teilnehmers zeigt die Bedeutung, die eine solche freiwillige Teilnahme an einem Projekt haben kann. Der junge Mann ist 17 Jahre alt und lebte aufgrund von Schwierigkeiten im Elternhaus in einer Wohngruppe für Jugendliche in Flensburg. Er erfuhr durch das Jobcenter von dem Theaterprojekt und war von Anfang an dabei. Als er in eine niederschwellige Maßnahme vermittelt wurde, konnte er das Theaterprojekt als einen Praxisanteil nutzen.

Allerdings wurde er im Laufe des Projekts volljährig und musste deshalb die Wohngruppe verlassen und nach Kiel in eine betreute Wohngruppe umziehen, was ihn und die Theatergruppe unendlich traurig stimmte. Die Gruppe kam auf die Idee, er solle trotzdem weiter teilnehmen, und die Theaterleiterin, die aus Kiel stammt, bot ihm die Mitfahrt zu den Proben nach Flensburg an, was er dankbar annahm.

Somit stellte das Theaterprojekt einen stabilen Anker in einer sehr schwierigen Zeit für den Jugendlichen dar, in der er aufgrund eines äußeren Umstands – das Erreichen der Volljährigkeit – seine gewohnte Umgebung aufgeben musste. Er ist einer der zuverlässigsten Teilnehmer, der immer „am Start“ ist, seine Texte kann und viel Spaß hat.

Kontakt:

Stadt Flensburg, Fachbereich Bildung, Sport, Kultureinrichtungen
Bildungsbüro
Projekt Perspektive
Nils Walbrodt
Rathausplatz 1
24931 Flensburg

Tel: 0461 / 85-1342

Fax: 0461 / 85-1344

E-Mail: walbrodt.nils@stadt.flensburg.de

www.flensburger-perspektiven.de

Aktiv in der Region im Landkreis Calw



Copyright liegt beim Landratsamt Calw

Rahmenbedingungen

Der Landkreis Calw liegt in Baden-Württemberg zwischen den Ballungszentren Stuttgart und Karlsruhe. Mit rund 157.000 Einwohnern und einer Fläche von etwa 800qkm ist er Teil der attraktiven Erholungsräume Schwarzwald und Heckengäu.

Der Anteil junger Menschen im Kreis Calw zwischen 15 und 25 Jahren liegt bei 12 %. Von diesen sind rund 1,6 % arbeitslos. 13,75 % der jungen Menschen besuchen die Haupt- und Werkrealschulen. 3,1 % sind an den Berufsschulzentren verortet.

Die Initiative JUGEND STÄRKEN ist im Landkreis mit der „Kompetenzagentur“, „Schulverweigerung – Die 2. Chance“ und dem „Jugendmigrationsdienst“ vertreten.

Ziele und Methoden

Die geographische Lage des Landkreises Calw im Schwarzwald führte in der Vergangenheit zu Mobilitätshemmnissen für bestimmte Gruppen. Vorhandene Angebote konnten nicht gut oder nur sehr zeitaufwendig erreicht werden. Ziel war es, Projekte dort anzusiedeln, wo bislang „unversorgte“ junge Menschen durch Casemanager und -managerinnen aufgesucht werden. Die jungen Menschen sollen durch intensive Begleitung gefördert und schulisch, beruflich oder sozial integriert werden. Um diese Lücken aufzudecken, Träger zu mobilisieren und zielgruppenrelevante Einrichtungen zu vernetzen, wurde eine Koordinierungsstelle im Landratsamt Calw eingerichtet. Durch „Aktiv in der Region“ ist es gelungen, einige dieser Lücken zu schließen.

Woran wir arbeiten

- Netzwerkarbeit: es finden regelmäßig Treffen mit allen Akteuren am Übergang Schule-Beruf statt.
- Erstellung einer Angebotsübersicht für den Landkreis am Übergang Schule-Beruf.
- Kooperation von Vertretern bereits bestehender Einrichtungen und Anlaufstellen im Landkreis.

Neu geschaffene Angebote

Aktiv in der Region – Calw

Aufsuchende Arbeit mit passiven und aktiven Schulverweigererinnen und Schulverweigerern ab 14 Jahren an einer Förder- und Hauptschule im nördlichen Landkreis sowie am Berufsschulzentrum in Calw, die durch alle anderen Angebote fallen und somit bisher nicht erreicht werden konnten. Diese Arbeit beinhaltet auch intensive Elternarbeit und das Bewegen mit dem Jugendlichen in „seiner Welt“ (Freunde, Jugendtreffs etc.). Clearing, Beratung und Vermittlung in passende Maßnahmen sind weitere Inhalte der Arbeit.

Aktiv in der Region – Nagold

Aufsuchende Arbeit mit passiven und aktiven Schulverweigererinnen und Schulverweigerern ab 14 Jahren an einer Hauptschule und dem Berufsschulzentrum in Nagold. Inhaltlich deckt sich das Angebot mit „Aktiv in der Region – Calw“.

Aktiv in der Region – Unterwegs

Bis zum 15. April 2013 gab es dieses Projekt im nördlichen Landkreis, welcher mit Angeboten immer etwas unterversorgt ist. Es umfasste aufsuchende Arbeit mit jungen (langzeit-)arbeitslosen Menschen, die aus allen Angeboten (Agentur für Arbeit, „Kompetenzagentur“ etc.) herausgefallen waren und nicht mehr erreicht wurden. Betreuung, Beratung, Begleitung und Vermittlung gehörten zu den Schwerpunkten der Arbeit.

Fallbeispiel:

Nach dem Abschluss der allgemeinbildenden Schule besuchte Jörg (Name geändert), wie es in Baden-Württemberg üblich ist, ein weiteres berufsvorbereitendes Schuljahr am Berufsschulzentrum. Seinerzeit war er 17 Jahre alt. Im zweiten Schulhalbjahr fiel Jörg vermehrt durch unentschuldigte Fehlzeiten auf. Nach den Pfingstferien besuchte er die Schule schließlich gar nicht mehr. Nach diversen Versuchen konnte Jörg im Rahmen der mobilen Arbeit des Projektes erreicht und zur Zusammenarbeit motiviert werden. Im anschließenden Clearing konnten relativ schnell einige Faktoren bestimmt werden, die dazu geführt hatten, dass Jörg nicht mehr am Unterricht teilnahm. So hatte er nach massiven Konflikten mit seinem Vater das elterliche Haus mit 14 Jahren verlassen und wohnte seither bei seiner Schwester und deren Ehemann. Die Eltern kamen zu diesem Zeitpunkt nicht für den Unterhalt auf, so dass Jörg sich gezwungen sah, sich mit Gelegenheitsjobs finanziell „über Wasser zu halten“. In Bezug auf eine berufliche Ausbildung zeigte er sich völlig perspektivlos und frustriert.

Im Rahmen des Case Managements wurde gemeinsam mit Jörg ein Hilfeplan erstellt und in den folgenden Monaten umgesetzt. Nachdem die Sicherung des Unterhalts vor Gericht geklärt werden konnte, absolvierte Jörg einige Praktika bei diversen Unternehmen. Hier zeigte er sich so motiviert und zuverlässig, dass sich schließlich eine Firma bereit erklärte, ihm zunächst einen Vorvertrag für das erste Ausbildungsjahr zu geben. Mittlerweile hat Jörg schon dieses (Berufsschul-)Jahr absolviert und von seiner Firma einen regulären Ausbildungsvertrag für die Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker erhalten.

Das Projekt „Aktiv in der Region – Calw“ begleitet ihn weiterhin und steht ihm beratend als Ansprechpartner zur Verfügung.

Kontakt:

Landratsamt Calw
Manuela Knörle
Vogteistraße 42-46
75365 Calw
Tel: 07051/160-652
Fax: 0731 / 161-1606
E-Mail: info@jugend-staerken-calw.de

www.jugend-staerken-calw.de

Aktiv in der Region in Ulm



Rahmenbedingungen

Ulm ist eine kreisfreie Stadt im Osten Baden-Württembergs und grenzt an das bayerische Neu-Ulm auf der anderen Donauseite. Mit über 118.000 Einwohnerinnen und Einwohnern zählt Ulm zu den Großstädten Baden-Württembergs. Der Anteil der Menschen mit einem ausländischen Pass liegt bei 16,6 %, der Anteil der Menschen mit internationalen Wurzeln beträgt 37,7 %. Die Arbeitslosigkeit ist eher gering (September 2012: 4,7 % im Arbeitsmarktbezirk Ulm). Die Quote der jungen Arbeitslosen zwischen 15 und 25 Jahren

bewegt sich je nach Sozialraum zwischen 1,4 und 2,7 % bzw. zwischen 14 und 75 Personen je Sozialraum. Trotz der relativ guten Arbeitsmarktlage und obwohl vor allem das Handwerk offene Ausbildungsstellen anbietet, gelingt es Jugendlichen mit einer negativen Übergangsprognose kaum, einen direkten Einstieg in das Berufsleben zu schaffen.

Von der Initiative JUGEND STÄRKEN werden die Programme Kompetenzagentur, Jugendmigrationsdienst und JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region in Ulm umgesetzt.

Ziele und Methoden

In Ulm wurde eine Koordinierungsstelle eingerichtet, die die Akteure an den Schnittstellen Schule, Arbeitsförderung und Jugendhilfe vernetzt. Ziel ist es, neue Wege der Integration junger Menschen, die an diesen Schnittstellen immer wieder verloren gehen, zu finden. Über die vorhandenen Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten soll für Jugendliche und Fachkräfte Transparenz geschaffen werden.

Woran wir arbeiten

- Erfassung von Angeboten, die Jugendliche auf ihrem Weg in den Beruf begleiten und unterstützen, sowie weiterer relevanter Informationen zu diesem Thema. Darstellung auf einer eigenen Webseite: www.geht-was-ulm.de.
- Schaffung einer Datenbasis für die Planung und Entwicklung von Angeboten.
- Netzwerkarbeit, in die die Arbeitsagentur, Schulen, der Grundsicherungsträger und das Jugendamt eingebunden sind.
- Initiierung von Projekten zum Lückenschluss.

Neu geschaffene Angebote

Akquise von Praktikums- und Ausbildungsplätzen

Schüler und Schülerinnen von Kooperationsklassen (Kooperation Haupt- und Berufsschule), die den Hauptschulabschluss in zwei Jahren anstreben, werden bei der Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen individuell begleitet. Da sie oftmals erst seit wenigen Jahren in Deutschland sind oder schulische Defizite haben, ist eine Unterstützung beim Bewerbungsschreiben oder die Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche äußerst wichtig. Ziel ist es, einen den Wünschen und Fähigkeiten des Jugendlichen

angemessenen Ausbildungs- oder Praktikumsplatz zu finden und Perspektiven zu schaffen. Gleichzeitig wird mit den Ausbildungsbetrieben die besondere Situation des Jugendlichen besprochen und eine pädagogische Begleitung bereit gestellt. Diese dient auch für die Ausbilder und Ausbilderinnen des Betriebes als Ansprechpartner bzw. Ansprechpartnerin während des Praktikums. Die Erfolgchancen erhöhen sich, wenn sowohl der Jugendliche zum Betrieb wie auch der Betrieb zum Jugendlichen passen.

In der Regel sind die Jugendlichen motiviert, sich eine eigene Perspektive aufzubauen, und suchen sich nach Erlangen des Hauptschulabschlusses schnellstmöglich einen Ausbildungsplatz. Auf Grund ihrer Herkunftsgeschichte oder fehlender Unterstützung des Elternhauses müssen die Jugendlichen mit den Anforderungen von Bewerbungsschreiben, Vorstellungsgesprächen oder der Berufsschule vertraut gemacht und entsprechende Unterstützungssysteme zur Begleitung aktiviert werden – zum Beispiel in Form ausbildungsbegleitender Hilfen oder von Nachhilfeangeboten in der Berufsschule. In einer individuellen und zielgerichteten Begleitung werden die vorhandenen Hilfesysteme und Netzwerke einbezogen.

Erhöhung der Sozialkompetenz – Schüler und Schülerinnen der Abgangsklasse einer Förderschule

Schüler und Schülerinnen der Abgangsklasse einer Förderschule lernen Netzwerke und Anlaufstellen kennen, die sie bei Fragen und Problemen auch nach Verlassen der Schule aufsuchen können. Die Partner im Stadtteil – wie Jugendhaus und Mobile Jugendarbeit – stellen sich den Schülern und Schülerinnen vor und führen Angebote mit ihnen durch. Während des Schuljahres lernen die Schüler und Schülerinnen unter theaterpädagogischer Anleitung, wie sie gegenüber Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in Behörden, bei einem Vorstellungsgespräch oder auch bei wichtigen Telefonaten sicher auftreten können.

LeMaFit - Lernen macht fit – (Träger: Jugendmigrationsdienst IN VIA)

Jugendliche, die erst kurze Zeit in Deutschland sind, werden darin unterstützt, die schulischen Anforderungen bewältigen zu können. In der Vorbereitungsklasse, die sie besuchen, ist das Lernniveau sehr unterschiedlich: angefangen von Jugendlichen, die nahezu keine schulische Vorbildung haben, bis hin zu Schülern und Schülerinnen, die bereits ein Gymnasium besucht haben. Durch eine gezielte individuelle Förderung der Schwächeren gelingt es, die nötigen Grundkenntnisse zu vermitteln und ihre Lernmotivation zu verbessern.

Stärkung der sozialen Kompetenzen

Aufgrund der sehr guten Erfahrungen im oben genannten Projekt wird das theaterpädagogische Angebot zur Stärkung der eigenen sozialen Kompetenzen auf BVJ/BEJ-Klassen, Kooperationsklassen, Förderschulen, Werkrealschulen ausgeweitet.

Die Schüler und Schülerinnen dieser Klassen, die kurz vor dem Übergang in das Berufsleben stehen, sind in konkreten Bewerbungs- und Gesprächssituationen mit potentiellen Arbeitgebern oftmals unsicher oder schätzen sich selbst nicht richtig ein. Mit theaterpädagogischen Methoden wird das Verhalten in verschiedenen Situationen geübt und gemeinsam reflektiert. Der Workshop mit insgesamt sieben Terminen findet in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Lehrkraft statt, die somit entsprechende Anregungen auch in den eigenen Unterricht einfließen lassen kann. Das gemeinsame Erleben und Reflektieren der Übungen fördert das Zutrauen in die eigenen Stärken und das eigene Können und reduziert die Angst vor dem Auftreten vor fremden Menschen und Vorstellungsgesprächen.

Fallbeispiel:

M. (männlich, 17 Jahre alt) ist mit seiner Familie vor zwei Jahren aus dem Irak nach Deutschland geflohen. Er ist Schüler der Kooperationsklasse (in zwei Jahren zum Hauptschulabschluss) und konnte zu Beginn wegen sprachlicher Schwierigkeiten nur mäßige Schulleistungen erbringen. Inzwischen hat er sich deutlich verbessert. Seine Eltern, die von staatlicher Unterstützung leben, sind sehr religiös und leben mit insgesamt fünf Söhnen in sehr beengten Wohnverhältnissen. Der Vater ist sehr autoritär und setzt M. unter Druck, er

solle möglichst schnell Geld verdienen, um die Familie zu unterstützen. M. möchte jedoch weg von zu Hause, um selbstständig leben zu können. Andererseits fühlt er sich jedoch seiner Familie verpflichtet und lebt in einem ständigen Zwiespalt. Beispielsweise hatte er bereits zugesagte Vorstellungstermine nicht wahrgenommen.

Die Mitarbeiterin im Projekt Akquise begleitet ihn seit der 9. Klasse. Sie hat mit ihm seine beruflichen Wünsche und Möglichkeiten geklärt, auch unter Berücksichtigung der Bedingungen in M.'s Elternhaus. Sie hat ihn in insgesamt vier verschiedene Praktika während der Schulzeit vermittelt, in denen er einen guten Einblick in verschiedene Berufsfelder und potentielle Ausbildungsbetriebe bekommen konnte. Gleichzeitig unterstützte die Mitarbeiterin ihn bei der Erstellung von 40 Bewerbungen um einen Ausbildungsplatz. Schließlich wurde ein Betrieb gefunden, in dem M. im September 2012 eine Ausbildung zum Metallbauer beginnen konnte. Ohne diese intensive Begleitung wäre dieser direkte Übergang von der Schule in eine Ausbildung sicherlich nicht möglich gewesen. Entscheidend war neben der Motivierung und persönlichen Unterstützung von M. auch die Beratung des Betriebs im Hinblick auf Unterstützungsmöglichkeiten. Die Mitarbeiterin steht dem Betrieb als Ansprechpartnerin während der Ausbildung von M. für eventuell auftauchende Fragen und Probleme zur Verfügung.

Kontakt:

Stadt Ulm, Fachbereich Bildung und Soziales
Abteilung Familie, Kinder und Jugendliche
Andrea Janisch
Herrenkellergasse 1
89073 Ulm
Tel.: 0731 / 161-5120
Fax: 0731 / 161-1606
E-Mail: a.janisch@ulm.de

www.geht-was-ulm.de

Aktiv in der Region in Görlitz-Weißwasser



Rahmenbedingungen

Weißwasser ist eine Stadt im Nordosten Sachsens mit ca. 19.000 Einwohnern und befindet sich im Landkreis Görlitz. Die jüngere Geschichte Weißwassers ist geprägt vom Wegfall vieler Arbeitsplätze (z. B. in der Glasindustrie) und einer damit verbundenen Abwanderung vor allem von beruflich qualifizierten jungen Menschen. Neue Arbeits- und Ausbildungsplätze in größerem Umfang sind seitdem nicht wieder entstanden. Für einen Teil der Bevölkerung fehlen dadurch zukunftssichernde Perspektiven. In Weißwasser gibt es die JUGEND STÄRKEN-Programme „Aktiv in der Region“, „Kompetenzagentur“ und „Jugendmigrationsdienst“.

Ziele und Methoden

Durch die enge Kooperation des Jugendamtes des Landkreises Görlitz als Koordinierungsstelle mit dem Mobile Jugendarbeit e.V.

und dem IMPULS e.V. als Freie Träger der Jugendhilfe in Weißwasser konnten die Lücken, welche mit dem JUGEND STÄRKEN-Programm „Aktiv in der Region“ in Weißwasser geschlossen werden sollten, schon in der Phase der Beantragung entsprechend benannt werden.

Die beiden Freien Träger der Jugendhilfe konnten auf langjährige Erfahrungen in ihren Arbeitsfeldern (Jugendsozialarbeit / Jugendarbeit an Schulen durch IMPULS e.V., Streetwork und Kompetenzagentur durch Mobile Jugendarbeit e.V.) zurückgreifen und waren dadurch von Beginn an in der Lage, in Abstimmung mit der Koordinierungsstelle folgende Ziele zu benennen:

- Schaffung eines Begleitungs- und Unterstützungsangebotes für Unterrichts- bzw. Schulverweigerer/-innen
- Begleitung von schulverweigernden Jugendlichen beim Übergang von Regel- in Berufsschule
- Schaffung eines Angebotes für Jugendliche und junge Erwachsene zur (Re-)Integration in das Berufsausbildungssystem durch soziale Integration
- Aufbau bzw. Ausbau von Netzwerkstrukturen zwischen Schule, Berufsbildung, Arbeitsverwaltung und Jugendhilfe
- Analyse von Versorgungslücken in der (Berufs-)Ausbildung durch die praktischen Erfahrungen der neu geschaffenen Angebote und die entsprechenden Netzwerkstrukturen

Neu geschaffene Angebote

LoF – Lernen ohne Frust

Das Angebot des Impuls e.V. richtet sich an Schülerinnen und Schüler, welche die Teilnahme am Unterricht passiv und/oder aktiv verweigern bzw. der Schule an einzelnen oder mehreren Tagen fern bleiben. Das Projekt wird an drei Schulen durchgeführt: einer Mittelschule, einer Schule zur Lernförderung und einem Beruflichen Schulzentrum.

Um im Schulalltag Unterrichts- und Schulverweigerungen schnellstmöglich erkennen zu können, wurde zur Unterstützung der Lehrkräfte mit ihnen gemeinsam eine Handreichung entwickelt, welche die Erscheinungsformen verweigernden Verhaltens beschreibt. Durch Motivation, Begleitung und Unterstützung

auch über den Schulalltag hinaus sowie durch die Arbeit mit der Klasse zur Verbesserung des Klassenklimas soll eine aktive Teilnahme am Unterricht und ein Bestehen des Klassenziels erreicht werden.

Bootsprojekt

In Kooperation von Mobiler Jugendarbeit e.V. und Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung wird das „Bootsprojekt zur Heranführung an das System von Berufsbildung“ umgesetzt, das an den individuellen Bedarfslagen der Zielgruppe ansetzt. Jugendliche, die nicht mehr mit den Instrumenten der Arbeitsverwaltung versorgt werden können, werden in das Projekt „Bootsbau“ eingebunden. Zugänge zum Projekt entstehen durch die aufsuchende Arbeit der Mobilen Jugendarbeit, Jobcenter, Bundesagentur für Arbeit und Kompetenzagentur. Die Teilnahme am Projekt ist freiwillig, ein Abbruch oder Fehlzeiten werden nicht sanktioniert. Die Motivation zur Teilnahme entsteht zum einen durch das Medium, dem Restaurieren eines Bootes, zum anderen durch einen sehr intensiven Kontakt zu dem Streetworker, der nicht nur die Probleme der Berufsausbildung, sondern die gesamten belastenden Faktoren im Umfeld der Jugendlichen im Blick hat. Soziale Problemlagen, die bisher zum Abbruch von Maßnahmen führten, werden im Rahmen des Projektes bearbeitet und für den Jugendlichen adäquat gelöst. Die Jugendlichen erhalten eine Berufsorientierung und erwerben Zugangsvoraussetzungen für das System der Berufsbildung.

Fallbeispiel:

Bootsprojekt

1) M., 17 Jahre, bekannt aus Mobiler Jugendarbeit, brach seine Ausbildung ab. In Absprache mit dem Träger SGB III hat er am „Bootsprojekt“ teilgenommen. Es erfolgte eine Aufarbeitung der Gründe für den Abbruch der Ausbildung. Die Wohnsituation (bei der Mutter) und die finanzielle Absicherung (Halbwaisenrente) konnte – auch durch Unterstützung der dem Projekt zur Verfügung stehenden Kommunikationspsychologin der Kompetenzagentur – geklärt werden. Parallel dazu wurde M. durch die Teilnahme am „Bootsprojekt“ eine berufliche Perspektive aufgezeigt. Durch die eingetretenen Veränderungen war der SGB III-Träger bereit, M. durch arbeitsintegrierende Maßnahmen wieder in die Förderung aufzunehmen. Nach einer kurzen vorbereitenden Maßnahme (BVB) und der Klärung der Rahmenbedingungen zur Ausbildungsaufnahme (Mobilität, Wohnheim, Praktikum) mit dem SGB III-Träger im Rahmen der Nachbetreuung konnte M. eine Ausbildung aufnehmen.

2) Die Berufsberatung des Jobcenters schlug L. für die Teilnahme am „Bootsprojekt“ vor. Bei der motivierenden Arbeit mit L. im Projekt stellten sich mehrere Teilnahmehemmnisse heraus, z. B. die Wohnsituation, eine fehlende finanzielle Grundversorgung und eine Suchtproblematik. Daher erfolgte an diesem Punkt eine Weitervermittlung in die Kompetenzagentur zur Klärung der vielseitigen Problemlagen. In der Perspektive, d. h. nach Abschluss einer Therapie, wird L. wieder am Lückenschlussprojekt „Boot“ teilnehmen.

Kontakt:

Landratsamt Görlitz
Jugendamt
SG Kinder-, Jugend- und Familienarbeit
Hugo-Keller-Str. 14
02826 Görlitz

Projektkoordinatorin JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region
Frau Yvonne Pink
Tel.: 03581 663-2891
Email: Yvonne.pink@kreis-gr.de

Aktiv in der Region in Neunkirchen

Rahmenbedingungen

Der Landkreis Neunkirchen – bestehend aus sieben Städten und Gemeinden – ist mit 249,2 km² der flächenmäßig kleinste Landkreis des Saarlandes und rangiert mit 136.381 Einwohnern (Stand: 31.12.2011) an vierter und mit 547 Einwohnern pro km² an zweiter Stelle der sechs saarländischen Landkreise. Wie das Saarland im Allgemeinen ist auch der Landkreis Neunkirchen seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts von einem vielschichtigen Strukturwandel betroffen. Arbeiteten beispielsweise 1960 noch 25 % der saarländischen Erwerbstätigen in der Montanindustrie (Kohle und Stahl), so waren es 2010 nur noch 6 %. In der gleichen Zeitspanne stieg der Anteil der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor von 38 % auf 72 %.

Im Jahr 2010 haben im Landkreis Neunkirchen 6,4 % der Schulabsolventinnen und -absolventen die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen, und im Jahr 2009 verfügten 14,6 % der 20- bis 29-Jährigen über keinen Berufsabschluss. Die Gesamtarbeitslosigkeit liegt bei 7,4 %. Die Jugendarbeitslosigkeit beträgt 8,2 %, wobei 4,1 % dem Rechtskreis des SGB III und 4,1 % dem Rechtskreis des SGB II zuzuordnen sind (Stand: August 2012).

Der Landkreis Neunkirchen ist Träger von 15 weiterführenden Schulen. Neben „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“ sind im Landkreis die JUGEND STÄRKEN-Programme „Kompetenzagentur“, „Jugendmigrationsdienst“ und „Schulverweigerung – Die 2. Chance“ etabliert.

Ziele und Methoden

Zielgruppe des Modellprogramms „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“ sind junge Menschen, die sich am Übergang von der Schule in den Beruf befinden, eine erhöhte Unterstützung benötigen und von den Regelangeboten der Schule, des SGB II und des SGB III nicht (mehr) erreicht werden.

Die zentralen Ziele des Projektes bestehen darin,

- die bezeichnete Zielgruppe zu erreichen,
- das vorhandene Förderangebot zu erfassen und zu systematisieren,
- Förderangebotslücken aufzudecken und zu schließen.

Dies soll im Landkreis Neunkirchen – wie aus dem nachfolgenden Schaubild hervorgeht – u. a. durch eine Optimierung der „Vernetzungsstränge“ auf der pädagogisch-operationalen, aber auch auf der strukturell-strategischen Ebene erreicht werden.



Neu geschaffene Angebote

JugendBeratungsZentrum KOMPASS

Ein zentraler Schritt der Umsetzung des Modellprogramms war die Gründung des JugendBeratungsZentrums KOMPASS, das im September 2011 eröffnet wurde. Hierbei handelt es sich um eine Einrichtung des Kreisjugendamtes Neunkirchen in Kooperation mit dem Diakonischen Werk an der Saar (DWS) und dem Sozialpädagogischen Netzwerk der Arbeiterwohlfahrt Saarland (SPN der AWO) in den Räumen der Agentur für Arbeit Neunkirchen. Die JUGEND STÄRKEN-Programme „Kompetenzagentur“ (DWS), „Schulverweigerung – Die 2. Chance“ (SPN der AWO) und „Jugendmigrationsdienst“ (DWS) (temporär) wurden hier zusammen mit dem ESF-Landesprojekt „Dualisiertes BGJ/BGS, Produktionsschule & Werkstatt-Schule“ (Landkreis Neunkirchen) in einem Flur – in unmittelbarer Nähe zur Berufsberatung – untergebracht.

Im Frühjahr 2013 soll auch das Jobcenter in dem Gebäude Platz finden. Die Planungen sehen vor, das Team U25 auf dem gleichen Flur, in dem sich das JugendBeratungsZentrum KOMPASS befindet, unterzubringen. Dann wird die Vision, alle Rechtskreise „unter einem Dach“ vorfinden zu können, Wirklichkeit.

Clearingstelle

Die am 1. Januar 2011 neu geschaffene Clearingstelle in Trägerschaft des Diakonischen Werkes ist elementarer Bestandteil des JugendBeratungsZentrums KOMPASS. Die Clearingstelle versteht sich als zentrale und offene Anlaufstelle für Jugendliche, die Probleme am Übergang von der Schule in den Beruf haben und noch keine adäquate Unterstützung erfahren konnten. In diesem Zusammenhang hat die Clearingstelle eine Art „Lotsenfunktion“, indem sie zunächst auf der Grundlage eines sozialpädagogischen Profiling den Hilfe- bzw. Förderbedarf im Einzelfall eruiert und ggf. an eine angemessene Hilfeinstanz vermittelt. Die Mitarbeiter/-innen der Clearingstelle verfügen über ein fundiertes „Methoden- und Instrumentenwissen“, um diese Aufgabe adäquat wahrnehmen zu können.

Während des Hilfeprozesses wird der Fallverlauf von der Clearingstelle begleitet. Sie verfolgt das Ziel, an biographischen Statuspassagen Prozesse des Scheiterns und ein „Verlorengehen“ durch ein flankierendes Eintreten zu verhindern.

Allgemein- und berufsbildende Schulen sind zentrale Aktionsfelder der Clearingstelle. Sie arbeitet hier schulstandortbezogen in einer Art „Tandemsystem“ auf Augenhöhe und sehr eng mit den zuständigen Berufsberater/-innen der Agentur für Arbeit zusammen. Zum anderen dient die Clearingstelle auch Fachkräften – z.B. Lehrer/-innen oder Schulsozialarbeiter/-innen an allgemein- und berufsbildenden Schulen – als Beratungsinstanz zu Fragen des Übergangs von der Schule in den Beruf. In diesem Zusammenhang nimmt die Clearingstelle auch Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit wahr, indem sie das JugendBeratungsZentrum KOMPASS in der (Fach-) Öffentlichkeit (re-)präsentiert und bekannt macht.

Fallbeispiel:

Erkan (16) und Timo (14) gehen nicht mehr zur Schule. Seit mehr als einem halben Jahr treffen sie sich regelmäßig am Bahnhof in Neunkirchen, um – unbemerkt von ihren Eltern – gemeinsam mit anderen den „Schultag“ zu verbringen. Schule macht schon lange keinen Spaß mehr, der Schulstoff wird zur Bürde, die Vormittage in der Schule unerträglich lang. Frust macht sich breit. Die gemeinsamen Treffen mit anderen „Schulmüden“ scheint der einzige Ausweg aus dieser erdrückenden Situation. Die Clearingstelle des JugendBeratungsZentrums KOMPASS sucht den regelmäßigen Kontakt zu den Lehrerinnen und Lehrern der allgemeinbildenden Schulen, um solche Schüler aufzusuchen und gemeinsam mit ihnen Perspektiven zu erarbeiten. Beauftragt durch die Klassenlehrer kommt es zur Kontaktaufnahme zwischen einer Mitarbeiterin der Clearingstelle, den beiden Jugendlichen und deren Eltern. In einem gemeinsamen ausführlichen Erstgespräch wird eine Bestandsaufnahme der aktuellen Situation gemacht.

Bei Timo, Schüler der 8. Klassenstufe, erfolgt eine direkte Vernetzung zum Projekt „Schulverweigerung –

Die 2.Chance“, um durch ein gezieltes Angehen der Probleme eine Schulrückführung des schulpflichtigen Schülers zu bewirken. Anders sieht es bei seinem Freund Erkan aus. Der 16-Jährige ist nach einer Schulzeitverlängerung Schüler der 9. Klassenstufe. Die Erreichung des Hauptschulabschlusses ist bei ihm gefährdet. Durch seine Fehlzeiten hat er längst den Anschluss an den Schulstoff verloren. Die Hürde, in den Unterricht zurückzukehren, ist zu groß. Nach mehreren Einzelgesprächen mit der Clearingstelle im JugendBeratungsZentrum KOMPASS wird klar, dass es für ihn zu diesem Zeitpunkt wenig Sinn macht, in die ehemalige Klasse zurückzukehren.

Erkan möchte gerne einen handwerklichen Beruf erlernen, weiß allerdings noch nicht, in welchen Bereichen seine Begabungen liegen. Aus diesem Grund findet eine Vernetzung zur Kompetenzagentur statt, wo die Teilnahme an einem Kompetenzfeststellungstest Aufschluss darüber gibt, dass Erkan über die notwendigen Basisfähigkeiten für eine Ausbildung im Handwerk verfügt. Um die Zeit bis zum Beginn des neuen Schuljahres sinnvoll zu überbrücken, besucht er eine Schulersatzmaßnahme. Dort kann er erste Eindrücke in verschiedenen Arbeitsbereichen gewinnen und wieder an eine feste Tagesstruktur herangeführt werden. Nach den Sommerferien wird er das dualisierte Berufsgrundbildungsjahr besuchen, um seinen Hauptschulabschluss nachzumachen. Die Unterteilung in zwei Schultage und drei Tage in einem Praktikumsbetrieb kommt Erkan sehr entgegen. Durch die Unterstützung der Kompetenzagentur gelingt es ihm, einen Praktikumsplatz zu finden, in dem er die Eignung für den Beruf seiner Wahl überprüfen und evtl. im Anschluss daran in diesem Betrieb einen Ausbildungsplatz bekommen kann.

Kontakt:

Landkreis Neunkirchen
Jugendamt
Sachgebiet Jugendberufshilfe
JugendBeratungsZentrum KOMPASS
Ringstraße 1
66538 Neunkirchen

Projektkoordinator JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region
Stefan Gerber
Tel.: 06821/2900987
Email: s.gerber@landkreis-neunkirchen.de

Weitere Informationen zum Projekt unter www.kompass-nk.de

Aktiv in der Region in Lüdenscheid



Rahmenbedingungen

Lüdenscheid (www.luedenscheid.de), die Kreisstadt des Märkischen Kreises, liegt in Südwestfalen (NRW) zwischen Volme- und Lennetal. Sie ist mit rund 75.500 Einwohner/-innen (Stand Februar 2012) eine der beiden größten kreisangehörigen Städte des Märkischen Kreises.

Die Arbeitslosenzahl liegt in Lüdenscheid bei 7,1 %. Der Anteil der 15-25-Jährigen an allen Arbeitslosen beträgt 7,6 %. 18,4 % aller Arbeitslosen im Rechtskreisgebiet SBG III und 9,5 % aller Arbeitslosen im Rechtskreisgebiet SGB II sind zwischen 15 und 25 Jahre alt (Agentur für Arbeit, Geschäftsstelle

Lüdenscheid; Stand August 2012).

Im Stadtgebiet befinden sich insgesamt zwölf Grundschulen, jeweils drei Haupt- und Realschulen, drei Gymnasien, eine Gesamtschule, vier Förderschulen, zwei Berufskollegs und eine Schule für Kranke. Inzwischen sind an allen Schulen Schulsozialarbeiter/-innen in unterschiedlichem Umfang und bei unterschiedlichen Anstellungsträgern tätig. Im Durchschnitt der Schuljahre 2005/06 bis 2009/10 Jahre verließen 10,6 % der Schulabgänger/-innen eines Jahrgangs die allgemeinbildende Schule ohne Hauptschulabschluss.

In Lüdenscheid gibt es eine enge Zusammenarbeit mit dem Jugendmigrationsdienst und der Koordinierungsstelle des Programms „Schulverweigerung – die 2. Chance“.

Ziele und Methoden

Jugendsozialarbeit ist im aktuellen kommunalen Kinder- und Jugendförderplan für Lüdenscheid (2009-2014) ein eigenständiger Förderbereich. Dort heißt es: „Der letzte Kinder- und Jugendförderplan hat die Jugendsozialarbeit bereits als planerische Zukunftsaufgabe beschrieben. Es wurde der Anstoß für eine Neuorientierung und Positionierung im Handlungsfeld gegeben. Es gibt bisher in der örtlichen Jugendhilfestruktur keine Fachstelle oder Facheinrichtungen der Jugendsozialarbeit. Jedoch gibt es in unterschiedlichen Bereichen großen Handlungsbedarf.“

Durch das Modellprogramm „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“ wird diesem Handlungsbedarf nun Rechnung getragen. Über die Koordinierungsstelle Jugendsozialarbeit wurde eine eigene Anlaufstelle für Jugendliche am Übergang Schule/Beruf eingerichtet und ein konkretes Beratungsangebot installiert. Neben den unten aufgeführten „Lückenschlussprojekten“ hat sich vor allem diese Anlaufstelle im Laufe der Projektzeit in Lüdenscheid etabliert und wird sowohl von der Zielgruppe wie auch von den örtlichen Netzwerkpartnern angenommen und genutzt. Die Ansiedlung der Koordinierungsstelle Jugendsozialarbeit im örtlichen Stadtjugendamt mit einem Beratungsbüro im stadtzentralen Jugendtreff „SternCenter“ hat sich als sehr effektiv und auch in Zusammenarbeit mit Trägern und Schulen als sinnvoll erwiesen.

Für die kontinuierliche Netzwerkarbeit wurde im Rahmen des vorhandenen Jugendhilfeplanstrukturmodells ein neuer Facharbeitskreis „Jugendsozialarbeit“ gebildet. In diesem Facharbeitskreis erfolgt die inhaltliche Steuerung und fachliche Abstimmung des Modellprogramms. Das Gremium tagt einmal im Kalendervierteljahr und erstellt Berichte für den örtlichen Jugendhilfeausschuss. Neben den internen Partner/-innen bei der Stadt Lüdenscheid setzt sich der Facharbeitskreis zusammen aus Vertreter/-innen der

örtlichen Agentur für Arbeit, des Jobcenters Märkischer Kreis, den weiterführenden Schulen, den örtlichen Berufskollegs und freien Jugendhilfeträgern. Bei Bedarf werden weitere regionale Partner, z. B. Träger von Maßnahmen oder das Regionale Bildungsnetzwerk Märkischer Kreis, hinzugezogen.

Neu geschaffene Angebote

CheckUp – aufsuchende Jugendsozialarbeit

Zielgruppe des Projekts sind Jugendliche und junge Erwachsene aus Lüdenscheid, die

- im Sommer die weiterführende Schule nach Erfüllung der Vollzeitschulpflicht verlassen, aktuell Schulverweigerer/-innen sind und/oder mit den vor Ort angebotenen Maßnahmen (z. B. der Berufsorientierung) nicht (mehr) erreicht werden, oder
- im ersten Jahr trotz Anmeldung nicht am Berufskolleg ankommen, oder
- Maßnahmen im Rahmen des SGB II oder SGB III abgebrochen haben und zurzeit keine anderen Maßnahmen oder Beratung durch das Jobcenter oder die Bundesagentur für Arbeit wahrnehmen wollen/können.

Leitidee des Projektes ist es,

- das „Verlorengehen“ von Jugendlichen und jungen Menschen am Übergang Schule/Beruf zu verhindern,
- den Übergang von der weiterführenden Schule in die Berufsschule zu gestalten und
- die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in das bestehende Fördersystem zu (re)integrieren.

Durch eine kurzfristige, bei Bedarf aufsuchende Einzelberatung und die enge Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartnern wird mit dem/der einzelnen Jugendlichen ein individuelles Handlungskonzept für einen gelingenden Übergang erarbeitet. Neben der grundsätzlichen informellen Beratung sollen auch individuelle Hemmnisse erkannt, die Jugendlichen aktiviert und motiviert und bei Bedarf weitere Hilfen vermittelt werden. Über eine Nachbetreuung und eine enge Vernetzung auf der Fachkräfteebene soll ein erneutes „Verlorengehen“ verhindert werden.

Plan B – tagesstrukturierende Maßnahmen für Jugendliche

Zielgruppe von Plan B sind Jugendliche und junge Erwachsene aus Lüdenscheid nach Erfüllung der Vollzeitschulpflicht, die mit dem Zugang zu vorhandenen berufsfördernden Angeboten (insbesondere Maßnahmen im Rahmen des SGB II und SGB III) und/oder der Erfüllung der Berufsschulpflicht überfordert sind.

Leitidee: Jugendlichen und jungen Erwachsenen soll außerhalb der bestehenden Lernorte im Rahmen der Jugendsozialarbeit der Zugang zum Bildungssystem ermöglicht werden. Dadurch sollen insbesondere Jugendliche angesprochen werden, die den Lernort Schule ablehnen. Dabei steht die Erfahrung von Selbstwirksamkeit im Fokus der ganzheitlichen, sozialpädagogischen Ausrichtung der Maßnahme. Durch die Aktivierung der Jugendlichen sollen diese in die Lage versetzt werden, ihren weiteren (beruflichen) Lebensweg eigenverantwortlich zu planen und zu gestalten. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern soll eine (Wieder-)Eingliederung in das bestehende Fördersystem und damit die Teilhabe am Erwerbs- und Berufsleben ermöglicht werden.

Mit der Durchführung der Maßnahme wurde der Internationale Bund e.V. beauftragt. Es können 15 Jugendliche aufgenommen werden. Der Zugang zur Maßnahme sowie deren Beendigung sind jederzeit möglich, um dem individuellen Beratungs- und Entwicklungsbedarf gerecht zu werden.

Fachtag für Träger von Maßnahmen am Übergang Schule/Beruf

Zur Verbesserung der Netzwerkarbeit wird einmal im Halbjahr ein gemeinsamer Fachtag vor allem für Träger von Maßnahmen am Übergang Schule/Beruf durch die Koordinierungsstelle Jugendsozialarbeit organisiert. Neben der fachlichen Fortbildung durch entsprechende Referenten/-innen zu bestimmten Themen steht auch die Vernetzung der Akteure im Übergangssystem im Fokus. Zuletzt wurde der Fachtag mit den Treffen des örtlichen Arbeitskreises Jugendberufshilfe verknüpft. Themenschwerpunkte waren bisher: „Soziale Frühwarnsysteme“, „Systemische Ideen und neue Autorität“ sowie „Das Neue Übergangssystem NRW und seine Auswirkungen“.

Fallbeispiel:

Mirco (16 Jahre, Name geändert) hat die weiterführende Schule bis zur 10. Klasse besucht. Nachdem er u. a. aufgrund von Krankheit im letzten Schulbesuchsjahr viele Fehlzeiten hatte, verließ er die Schule mit dem Hauptschulabschluss nach Klasse 9 und einem schlechten Abgangszeugnis nach Klasse 10. Die weitere Perspektive blieb unklar.

Über das Projekt „CheckUp – aufsuchende Jugendsozialarbeit“ wurde Mirco zu einem Gespräch mit der Koordinierungsstelle Jugendsozialarbeit eingeladen, welches in der vorletzten Ferienwoche stattfand. In einem ausführlichen Gespräch wurde Mirco zunächst über die verschiedenen Möglichkeiten in Lüdenscheid informiert. Mirco war überrascht, dass es auch so kurzfristig noch die Möglichkeit gab, sich am Berufskolleg anzumelden, und er auch mit dem Hauptschulabschluss nach Klasse 9 grundsätzlich die Möglichkeit hat, eine Ausbildung zu beginnen. Über das Portal „JOBBÖRSE“ der Agentur für Arbeit konnten sogar zwei passende, aktuelle Ausbildungsangebote im Handwerk gefunden werden.

Mirco entschied, sich bei den ausbildenden Firmen zu bewerben und gleichzeitig eine Anmeldung am Berufskolleg vorzunehmen. Mit der Unterstützung der Mitarbeiterin der Koordinierungsstelle wurden entsprechende Bewerbungsunterlagen erstellt. Noch am gleichen Tag gab Mirco persönlich seine Unterlagen bei der ersten Firma ab, wo er bereits am nächsten Tag zum „Probearbeiten“ eingeladen wurde. Sowohl Mirco wie auch der Betrieb waren mit diesem Tag sehr zufrieden, und Mirco erhielt einen Tag später das Angebot, die Ausbildung beginnen zu können. Eine Woche später wurde der Ausbildungsvertrag unterschrieben.

Parallel wurden auf Anraten und unter Vermittlung der Koordinierungsstelle Jugendsozialarbeit bei der Agentur für Arbeit ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) beantragt, um die Defizite aus dem vergangenen Schuljahr ausgleichen zu können. Aufgrund der engen Zusammenarbeit der Berufsberater/-innen und der Koordinierungsstelle Jugendsozialarbeit bekam Mirco kurze Zeit später die Zusage, dass die abH bewilligt werden und er sich bei dem entsprechenden Träger anmelden könne. So wurde kurzfristig ein tragfähiges Handlungskonzept für den Übergang umgesetzt.

Die Mitarbeiterinnen der Koordinierungsstelle Jugendsozialarbeit stehen weiterhin als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung und vermitteln z. B. bei Fragen zum Bildungs- und Teilhabepaket. Mirco ist hochmotiviert, seine Ausbildung in dem Betrieb abzuschließen.

Kontakt:

Stadt Lüdenscheid
Fachbereich Jugend, Bildung Sport
Rathausplatz 2
58507 Lüdenscheid

Fachdienst Kinder- und Jugendförderung
Winfried Lütke-Dartmann
Tel.: 02351 – 17 1442
Email: winfried.luetke-dartmann@luedenscheid.de

Koordinierungsstelle Jugendsozialarbeit
Barbara Meilwes
Tel.: 02351-17 1237
Email: barbara.meilwes@luedenscheid.de

Aktiv in der Region in Berlin Lichtenberg



Rahmenbedingungen

Berlin Lichtenberg ist einer der zwölf Stadtbezirke Berlins. Er verfügt über 257.914 Einwohner/-innen. Innerhalb des Bezirks gibt es verschiedene Planungsräume, in denen sich die Bevölkerungsstruktur stark unterscheidet.

In einigen dieser Quartiere ballen sich Problemlagen: Über 65 % der Kinder und Jugendlichen leben hier von Transferleistungen, viele davon haben einen Migrationshintergrund, der gesamte Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund liegt bei 58 %. Die Jugendarbeitslosigkeit

im gesamten Bezirk beträgt 13 %, bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund sogar 28 %. Das Verhältnis auf dem Arbeitsmarkt von Ausbildungsstellen zu Bewerber/-innen beträgt 1:2. Etwa 30 % der Jugendlichen verlassen die Berufsschule ohne Abschluss, und es gibt eine Quote von ca. 10 %, die nicht mehr von Bildungsinstitutionen oder Maßnahmen des Jobcenters erreicht werden (Zahlen: 2010). Aufgrund dieser Zahlen gibt es einen hohen Bedarf an Jugendsozialarbeit im Bezirk. Die bestehenden Maßnahmen nach § 13 SGB VIII sind sowohl in Gremien als auch in der Fallbezogenen Arbeit sehr gut vernetzt. In Lichtenberg gibt es zwei „Jugendmigrationsdienste“ und eine Koordinierungsstelle des Programms „Schulverweigerung – Die 2. Chance“.

Ziele und Methoden

Mit Hilfe des Modellprogramms „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“ soll in Lichtenberg ein Angebot für die Jugendlichen geschaffen werden, die vom Regelsystem nicht mehr erreicht werden. Die Zusammenarbeit im Interesse dieser schwierigen Zielgruppe erfordert einen „strukturellen Lückenschluss“, das meint eine ressort- und rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit der Behörden, der Bildungseinrichtungen und der Träger der Sozialen Arbeit.

Das Ziel besteht darin, die folgenden drei wesentlichen Aufgabenstellungen zu bewältigen:

- auf operativer Ebene Zugang zur Zielgruppe herzustellen
- Angebote zu entwickeln, die dem Bedarf der Zielgruppe entsprechen
- auf strategisch-struktureller Ebene Lücken im Fördersystem beim Übergang von der Schule in Ausbildung/Beschäftigung zu erkennen und zu schließen

Neu geschaffene Angebote

Lenkungsgremium

Eine strategische Lenkungsrunde unter Federführung des Jugendamtes, die rechtskreis- und ressortübergreifend arbeitet, steuert eine verbindliche Zusammenarbeit zwischen Agentur für Arbeit, Jobcenter, Schulverwaltung, Jugendamt, der bezirklichen AG § 78 Jugendberufshilfe, den Angeboten der Initiative JUGEND STÄRKEN und den Oberstufenzentren. Dieses Gremium analysiert die Ressourcen und die inhaltliche Ausrichtung der Maßnahmen auf bezirklicher Ebene und sorgt für die Abstimmung und Verzahnung der Angebote.

FOKUS:P

Den Zugang zur Zielgruppe und die Entwicklung der bedarfsgerechten Angebote leistet die Maßnahme des Modellprogramms „FOKUS:P“, durchgeführt durch den Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V. Sie richtet sich an junge Menschen zwischen dem 16. und dem 26. Lebensjahr, wohnhaft in Berlin Lichtenberg, die den Sprung von der Schule in das Berufsleben aus unterschiedlichsten Gründen nicht geschafft haben und durch die bestehenden Hilfesysteme nicht mehr erreicht werden. Die Jugendlichen haben zumeist keinen Schulabschluss und sind mehrfach sozial benachteiligt. Es sollen modellhaft Angebote und Ansätze entwickelt werden, die die Zielgruppe behutsam in das Regelsystem zurückführen. Auf der Ebene der Zielgruppe sind die Ziele:

- die Entwicklung und Stärkung sozialer Kompetenzen,
- die Lösung aktueller Probleme,
- das Heranführen an positive Zukunftsperspektiven und
- die Unterstützung beim Erreichen dieser Perspektiven.

Der Zugang zur Zielgruppe entsteht durch eine enge Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, dem Jobcenter, den Jugendhilfeeinrichtungen und den Schulen im Stadtbezirk. Der erste Schritt, um ein bedarfsgerechtes Angebot für die Zielgruppe zu schaffen, ist es, sehr individuell auf die persönliche Situation der/des einzelnen Jugendlichen einzugehen und eine Beziehung zu ihm/ihr aufzubauen. Da die Geschichte der Jugendlichen oft von Beziehungsabbrüchen geprägt ist, ist es eine Herausforderung, die viel Zeit und Kraft von Seiten der Mitarbeiter/-innen verlangt, eine tragfähige und längerfristige Beziehung herzustellen. Viele Teilnehmer/-innen hatten keinen geregelten Tagesablauf. Um sie wieder daran zu gewöhnen, zuverlässig und pünktlich an Angeboten teilzunehmen, wurde eine regelmäßige Angebotsstruktur geschaffen. Diese besteht aus einer Kombination von Gruppen- und Einzelangeboten und wurde im August 2011 durch sozialpädagogisch begleiteten Unterricht in einer Kleinklasse an der August-Sander-Schule (Berlin Friedrichshain) ergänzt. Dieser kann die Teilnehmer/-innen innerhalb eines Schuljahres zu einem (erweiterten) Hauptschulabschluss führen.

Neben einem regelmäßigen und klar strukturierten Gruppenangebot (gemeinsames Frühstück, Kreativ- und Praxisangebote und sozialpädagogische Gruppenarbeit) ist es von zentraler Bedeutung, individuell auf die Lebenslage jedes/r Einzelnen einzugehen. Die Jugendlichen werden in der Verschiedenheit ihrer Problemlagen durch das sozialpädagogische Team im Case Management begleitet (Ausfüllen von Anträgen, Ämterbegleitung, Wohnungssuche, Schuldenregulierung, Zusammenarbeit mit anderen Hilfsangeboten), und es werden immer wieder persönliche Wege erarbeitet, um das jeweilige Ziel zu erreichen.

Fallbeispiel:

D. ist 19 Jahre alt und hat im Juni 2012 mit Unterstützung des Projektes „FOKUS:P“ ihren erweiterten Hauptschulabschluss erreicht.

Vor vier Jahren kam D. gemeinsam mit ihrer Schwester nach Deutschland zu ihrem Vater. Vorher lebte sie in Sibirien bei ihrer Mutter. In Berlin machten D. und ihre Schwester, was sie wollten; sie trafen sich mit Freunden, tranken und kamen nach Hause, wann sie wollten. Ihr Vater war drogenabhängig und kümmerte sich nicht darum, was die Mädchen trieben.

D. sollte mehrere Sprachkurse besuchen, die sie abbrach. Als ihr Vater ins Gefängnis kam, ging ihre Schwester zurück nach Russland zu ihrer Mutter. D. kam in eine Jugendhilfeeinrichtung und sollte eine Regelschule besuchen. Der Schulbesuch war unregelmäßig, und D. hielt sich nicht an die vereinbarten Regeln, deshalb musste sie die Jugendhilfeeinrichtung verlassen. Sie zog wieder zu ihrem Vater, der aus dem Gefängnis entlassen worden war.

Der Jugendmigrationsdienst vermittelte D. an das Projekt „FOKUS:P“, wo sie seit Februar 2011 an Gruppenaktivitäten teilnahm. In dieser Zeit gelang es den Mitarbeiter/-innen, eine tragfähige Beziehung zu

D. aufzubauen, die ihnen erlaubte, D. auch mit unkonventionellen Ansätzen dazu zu bewegen, an ihrem Ziel weiter zu arbeiten. So konnte D. eine Tagesstruktur erlernen und ihre Zuverlässigkeit und ihre Sprachkenntnisse verbessern.

Im Sommer 2011 startete sie in der sozialpädagogisch begleiteten Kleinklasse an der August-Sander-Schule. Im Verlaufe des Schuljahres wurde ihrem Vater die gemeinsame Wohnung wegen Mietschulden gekündigt. Mit Unterstützung der Mitarbeiter/-innen von „FOKUS:P“ wurde D. beim Sozialamt vorstellig, konnte in einer Obdachloseneinrichtung unterkommen und Transferleistungen beantragen. Im Juni erhielt sie einen Platz im Betreuten Einzelwohnen und zog in eine Trägerwohnung, um dort zu lernen, selbstständig zu leben und hauszuhalten.

Neben drei Tagen Unterricht die Woche musste D. auch zwei Tage Praktikum absolvieren, was sie in einem Kindergarten tat. Dies formte und festigte ihren Wunsch, Erzieherin zu werden. Gemeinsam mit den Mitarbeiter/-innen von „FOKUS:P“ bewarb sie sich an verschiedenen Schulen für Sozialassistenten und wartet derzeit auf die Antworten.

Kontakt:

Bezirksamt Lichtenberg von Berlin
Abteilung Familie, Jugend und Gesundheit
Große-Leege-Str. 103
13055 Berlin

Herr Stenzel
Tel.: 030-902967660

Projekt FOKUS:P
Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.
Buchbergerstr. 8A
(Zugang: Albert-Höbller-Str. gegenüber Haus Nr. 12)
10365 Berlin

Tel.: 030-66633729
Fax: 030-66633730
Email: e.hecker@caritas-berlin.de ; j.zipser@caritas-berlin.de

Aktiv in der Region im Landkreis Meißen



Rahmenbedingungen

Der Landkreis Meißen (www.kreis-meissen.de) liegt in der nördlichen Mitte des Freistaates Sachsen. Im Landkreis leben 251.44 Einwohner/-innen (Stand: 30.11.2011), davon 34.814 Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre (13,9 %) sowie 20.464 junge Volljährige bis 27 Jahre (8,1 %). Die Arbeitslosenquote betrug im April 2012 insgesamt 10,0 %, bei den 15 bis 25-jährigen jungen Menschen lag sie bei 8,0 %. 7,1 % aller Einwohner/-innen und 4,5 % der 15 bis 25-jährigen jungen Menschen werden vom Rechtskreis des SGB II erfasst. Der Anteil der ausbildungssuchenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die zunächst eine Berufsvorbereitung benötigen, ist dabei weiter angestiegen. Gleichzeitig ist festzustellen, dass es für die Zielgruppe der lernbeeinträchtigten bzw. sozial benachteiligten Bewerber/-innen weiterhin notwendig sein wird, einen Ausbildungsplatz in der außerbetrieblichen Ausbildung zur Verfügung zu stellen.

Im Landkreis Meißen werden die JUGEND STÄRKEN-Programme „Aktiv in der Region“, „Jugendmigrationsdienste“ und „Kompetenzagentur“ umgesetzt. „Aktiv in der Region“ stellt im Landkreis Meißen auf die regional unterschiedlichen Chancen junger Menschen auf Ausbildung ab.

Ziele und Methoden

„Aktiv in der Region“ im Landkreis Meißen hat eine rechtskreisübergreifende wirkungsfeldbezogene Kooperation und eine trägerübergreifende Zusammenarbeit in der Entwicklung von Lückenschlussprojekten zum Ziel. Insbesondere für die Zielgruppe der schwer erreichbaren und schulverweigernden jungen Menschen sollen im Landkreis Strukturen und Rahmenbedingungen entwickelt werden, die das „Verlorengehen der jungen Menschen“ verhindern. Dazu dienen die gezielte wirksamkeitsorientierte Abstimmung der Angebote und die Zusammenarbeit der Akteure an den Schnittstellen von Schule - SGB II/SGB III - SGB VIII.

Auf der Grundlage bestehender Kooperationsvereinbarungen mit der Agentur für Arbeit Riesa, der Sächsischen Bildungsagentur – Regionalstelle Dresden und dem Jobcenter des Landratsamtes Meißen wird die Kooperation in Fachtagungen, in der monatlichen Beratung der Akteure sowie durch abgestimmtes Vorgehen im Einzelfall gelebt. Moderator im Sinne des § 13 SGB VIII ist das Kreisjugendamt Meißen. Die Zielstellung des Projektes wird in Trägerkooperation mit der Produktionsschule Moritzburg gGmbH, dem Gemeinnützigen Förderkreis e.V. Meißen und dem Kinderland Sachsen e.V. umgesetzt.

Am 2. Februar 2011 fand mit aktiver Beteiligung der Kooperationspartner die Auftaktveranstaltung statt. In dieser wurden folgende Arbeitsaufgaben für „Aktiv in der Region“ vereinbart:

auf der strukturellen Ebene (Lückenschluss)

- rechtskreisübergreifende Erfassung der Angebote für die Zielgruppen der Initiative JUGEND STÄRKEN

- Steuerung der Verzahnung der Akteure, insbesondere der Kompetenzagentur des GSF Meißen e.V. und des Jugendmigrationsdienstes der Diakonie Riesa-Großenhain gGmbH

auf der maßnahmebezogenen Ebene (passgenaue Angebote)

- Workshop mit „Praktikern in der Arbeit mit der Zielgruppe“ zu Visionen der sozialpädagogischen Arbeit als Beitrag zur Entwicklung von neuen Angeboten
- Nutzung erlebnispädagogischer Aktivierungscamps für mindestens vier Teilnehmer/-innen in den Sommerferien 2011 unter Regie des Kinderland Sachsen e.V.

auf der einzelfallbezogenen Ebene (Zielgruppe)

- rechtskreisübergreifende Klärung auf der Einzelfallebene (kooperatives Fallmanagement)
- Analyse und Verallgemeinerung der „individuellen Stolpersteine“ im Lebensweg der Zielgruppe

Im Oktober 2012 findet im Rahmen des Strategiekonzeptes von „Aktiv in der Region“ die Jugendkonferenz im Landkreis Meißen unter dem Motto „Ein Boot kommt nicht voran, wenn jeder auf seine Art rudert.“ statt.

Neu geschaffene Angebote

Aufsuchendes einzelfallbezogenes Jugendsozialcoaching

Im Rahmen von aufsuchender Arbeit und Case Management geht es um niedrigschwellige, soziale Arbeit, frei von Sanktionen und ohne zeitlichen Druck. Das Herausarbeiten/ Erkennen individueller Ressourcen und Kompetenzen sowie der Aufbau eines sozialen Netzwerkes sollen eine langfristige Stabilisierung der jungen Menschen bewirken. Aus der Situation heraus lernend, soll mit ihnen eine Problem- und Konfliktlösestrategie entworfen und so ihre Selbsthilfekompetenz gestärkt werden. So sollen sie motiviert werden und sich wieder in Schule oder berufliche Ausbildung integrieren.

Durch die rechtskreisübergreifende Fallarbeit wird gleichzeitig analysiert, warum sich junge Menschen bestehenden Angeboten der Jugendhilfe, Schule und beruflichen Ausbildung entziehen, welche rechtskreisübergreifenden Hindernisse es gibt und welche Angebote für sie im Landkreis entwickelt werden müssen.

Soziale und schulische Integration von nicht mehr erreichten Schülerinnen und Schülern

Ziel ist es, schulverweigernde junge Menschen mit gravierenden sozialen und persönlichen Problemen zu stabilisieren, sie dabei zu unterstützen, neue Motivation für sich zu finden und sie so wieder in die Schule zu integrieren. Im Rahmen von aufsuchender Arbeit (zu Hause) und Case Management geht es um niedrigschwellige, soziale Arbeit ohne zeitlichen Druck. Durch die komplexe Problematik der Schulverweigerung ist es notwendig, die individuelle Arbeit mit den jungen Menschen durch eine enge Zusammenarbeit mit der Schule und dem Jugendamt sowie durch regelmäßige bedarfsorientierte Elternarbeit zu ergänzen. Individuelle Defizite, die die Verweigerungshaltung verstärken, können somit benannt und über weitere Angebote der Jugendhilfe oder der Schule abgebaut werden.

Erlebnispädagogisches Aktivierungscamp mit unterversorgten männlichen Jugendlichen 2011 in Ungarn

Die Maßnahme zielte auf die Aktivierung der persönlichen Ressourcen der Jugendlichen ab, um nachhaltig ihre Mitwirkung bei der Integration in eine Ausbildung zu erreichen. Die intensive Einzelfallarbeit beinhaltete Genogrammarbeit und Case Management mit Fokus auf der akuten Lebenssituation und der Aktivierung der persönlichen Ressourcen zur Entwicklung/Nutzung des eigenen sozialen Netzwerkes. Zielstellung war, die Teilnehmer in ein rechtskreisübergreifendes, passgenaues Angebot aus dem Programm „JUGEND

STÄRKEN: Aktiv in der Region“ überzuleiten und für den Verbleib in der Maßnahme zu motivieren. Mit der Standortwahl des Camps in der ungarischen Puszta war die Chance gegeben, weit weg von kommerziellen Freizeit- und Versorgungsangeboten motivierende Ansätze der individuellen Lebensgestaltung zu entwickeln.

Erlebnispädagogisches Aktivierungscamp mit unterversorgten Jugendlichen – Grenzgänger 2

Die Teilnehmer/-innen werden durch die Maßnahme hinsichtlich ihrer Teamfähigkeit, Konzentrationsfähigkeit und Selbstreflexion gestärkt. Weiterhin soll dadurch die negative Selbstwahrnehmung der Teilnehmer/-innen ins Positive verschoben werden, sodass sie sich mehr zutrauen und selbstbewusster werden. Ziel ist es, die Jugendlichen damit zu befähigen, ihrer Berufsschulpflicht nachzukommen, einen Abschluss (hier: qualifizierter Hauptschulabschluss) zu machen bzw. eine theoriegeminderte Ausbildung aufzunehmen.

W A L Wohnen – Arbeiten – Leben

W A L ist ein Kooperationsprojekt zwischen dem Träger Produktionsschule Moritzburg gGmbH, dem Kreisjugendamt Meißen und dem Jobcenter Meißen. Junge Menschen, die in Wohnsituationen leben, die es ihnen nicht ermöglichen, erfolgreich die berufliche Ausbildung zu meistern (u. a. Obdachlosigkeit), erhalten im Wohnprojekt lebenspraktische niedrigschwellige Unterstützung und ein tagesstrukturierendes Umfeld. In der Wohngemeinschaft in Moritzburg leben Studierende der pädagogischen Fachrichtung mit diesen jungen Menschen zusammen.

W A L wird durch einen Beirat pädagogisch begleitet, das Zusammenleben regelt eine „Hausversammlung“. Der Zugang der Jugendlichen erfolgt in Abstimmung zwischen dem Sachgebiet Soziale Dienste/Gerichtshilfe des Kreisjugendamtes, dem Jobcenter Meißen und dem Projektkoordinatoren „Aktiv in der Region“. Der Beirat reflektiert den Prozessverlauf und die Wirksamkeit für die Jugendlichen.

Fallbeispiel:

Saskia, 18 Jahre, war nach immer wiederkehrenden Auseinandersetzungen mit ihrer Mutter von dieser „vor die Tür gesetzt worden“. Die Eltern ihres Freundes, den sie kurz zuvor kennen gelernt hatte, nahmen sie kurzfristig und vorübergehend auf. Der junge Mann versuchte mit ihr gemeinsam über das Jobcenter die Sicherstellung ihres Lebensunterhaltes zu erreichen. Das erwies sich als schwierig, da Saskia aus einem anderen Landkreis gekommen war. Sie hatte ihr zu Hause nur mit den nötigsten Sachen, ohne persönliche Unterlagen verlassen.

Saskia besaß keinen Schulabschluss, hatte mehrere Maßnahmen der beruflichen Orientierung abgebrochen. Die Gründe dafür waren vielfältig: Sie fühlte sich überfordert, unverstanden und nicht gehört, war in der Schule gemobbt worden und deshalb nicht mehr hingegangen. Der ewige Streit mit der Mutter hatte sein Übriges dazu getan, dass sie älteren Erwachsenen nur noch mit Misstrauen und Abwehr begegnete.

Der Fallmanager des Jobcenters stellte die Situation der jungen Frau in der monatlichen Fallbesprechungsrunde mit dem Jobcenter, dem Jugendamt und den Case Managerinnen und -Managern von „Aktiv in der Region“ vor.

Saskia verweigerte zunächst jegliche Kontaktaufnahme mit der Case Managerin vom Projekt „Aktiv in der Region“. Später sagte sie, dass die Beharrlichkeit und das Interesse, das ihr durch die immer wieder versuchten Kontaktaufnahmen zuteil wurde, sie doch neugierig gemacht hätten. Gemeinsam mit der Case Managerin wurden zunächst die formalen Dinge zur Absicherung ihres Lebensunterhaltes geklärt. Das Misstrauen in die Erwachsenenwelt saß tief, und es dauerte sehr lange, das Vertrauen der jungen Frau zu erlangen. In den regelmäßigen Gesprächen, auf die sich die junge Frau zunächst nur mit großen Vorbehalten einlassen konnte, war es wichtig, herauszufinden, was Saskia wollte und welche Ziele sie hatte, um gemeinsam mit ihr die nächsten Schritte festzulegen.

Saskia wohnt mittlerweile in ihrer eigenen Wohnung, hat ihre Sachen zurückerhalten, und es gibt wieder erste Kontakte zur Mutter. Zur Überbrückung bis zum Beginn des nächsten Ausbildungsjahres, in dem sie

ein BVJ beginnen will, nimmt Saskia regelmäßig Nachhilfestunden, um die schulischen Lücken zu schließen bzw. ihr Wissen aufzufrischen.

Kontakt:

Landratsamt Meißen
Kreisjugendamt
Beate Thiele (Kordinatorin)
Tel.: 03521 725 3205
Email: beate.thiele@kreis-meissen.de

Aktiv in der Region im Kyffhäuserkreis



Rahmenbedingungen

Trotz oder gerade wegen der vielfältigen Problemlagen (Strukturschwäche, ländlich geprägte Region, hohe Arbeitslosigkeit, Abwanderung gut ausgebildeter Fachkräfte) gibt es im Kyffhäuserkreis seit vielen Jahren eine gute Vernetzungsstruktur.

Neben den Regelangeboten der Agentur für Arbeit, des Jobcenters und des Jugend- und Sozialamtes tragen vielschichtige Modell- und Strukturprojekte dazu bei, junge Menschen im Kyffhäuserkreis – vor allem die mit schlechteren Startchancen – in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Eine bedarfsgerechte Installation von Angeboten und die Vermeidung von Doppelstrukturen sind durch eine langjährige, konstruktive und gezielte Zusammenarbeit aller am Übergang Beteiligten möglich. Die Jugendarbeitslosigkeit im Kyffhäuserkreis konnte so im Jahresdurchschnitt von 19,5% 2001, 19,2% 2006 bis auf 8,4% 2011 gesenkt werden.

Die BMFSFJ-Initiative JUGEND STÄRKEN ist im Kyffhäuserkreis mit zwei „Kompetenzagenturen“, einem „Jugendmigrationsdienst“, einer Koordinierungsstelle von „Schulverweigerung – Die 2. Chance“ und einer Koordinierungsstelle von „Aktiv in der Region“ präsent.

Ziele und Methoden

„JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“ im Kyffhäuserkreis ist breit aufgestellt. In der praktischen Projektumsetzung liegen die Schwerpunkte auf:

- § 13 SGB VIII: Stärkung der Jugendsozialarbeit im Landkreis
- Kooperation: enge Zusammenarbeit mit den JUGEND STÄRKEN-Programmen „Kompetenzagenturen“, „Schulverweigerung – Die 2. Chance“ und „Jugendmigrationsdienst Nordthüringen“
- Netzwerkarbeit und Transparenz: Abstimmung mit Akteuren, Programmen und Projekten im Rahmen von Netzwerkarbeit, z. B. gemeinsame Teamberatung der JUGEND STÄRKEN-Programme, Arbeitskreis Jugendsozialarbeit, Zusammenarbeit mit dem „Arbeitsbündnis Jugend und Beruf“
- Konzepte entwickeln: den Bedürfnissen vor Ort entsprechende Ideen und Konzepte entwickeln, wie Jugendliche, die durch bestehende Angebote am Übergang Schule-Beruf nicht (mehr) erreicht werden, eine Unterstützung erhalten können
- Begleitung und Betreuung: umfassende sozialpädagogische Begleitung und Betreuung benachteiligter Jugendlicher an den beiden Berufsschulstandorten des Kyffhäuserkreises. Durch den engen und vertrauten Kontakt der Jugendlichen zu den Sozialarbeiterinnen soll der Zugang zu Beratungs- und Hilfsangeboten erleichtert und strukturiert werden.

Neu geschaffene Angebote

Jugendsozialarbeit an den Berufsbildenden Schulen im Landkreis

Die Jugendsozialarbeit an den Berufsschulstandorten Sondershausen und Artern im Rahmen des Modellprogramms „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“ ist ein Angebot der öffentlichen Jugendhilfe und richtet sich vor allem an die Schüler/-innen, die schulverweigernde Tendenzen zeigen und deshalb in

erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind. Sie soll zur Verbesserung der Chancen der Jugendlichen in der Schule und damit auch zum besseren Übergang ins Berufsleben beitragen. Im Zentrum steht die individuelle Beratung und Förderung von Schüler/-innen (Einzelfallhilfe), z.B. durch frühzeitige Unterstützung bei Problemen in Schule und Familie, Förderung von sozialen Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen oder Einzelbetreuung bei Schulversäumnisfällen in Kooperation mit bereits bestehenden Projekten.

Regionales Strategiekonzept zur Zukunft der Jugendsozialarbeit im Kyffhäuserkreis

Die wirksame Gestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf als integraler Bestandteil der Regionalentwicklung ist für die Zukunft des Kyffhäuserkreises wichtig. Jugendliche starten immer häufiger mit vielschichtigen Problemlagen ins Berufsleben. Der Landkreis muss Strategien und Konzepte entwickeln, um auf diese Veränderungen konstruktiv zu reagieren, benachteiligte, bildungsferne junge Menschen erfolgreich zu erreichen und gut ausgebildete Menschen in der Region zu halten. Heute und zukünftig wird es – gerade wegen der Vielzahl an Angeboten im Landkreis – von grundlegender Bedeutung sein, ein effektiv abgestimmtes Übergangsmanagement aufrecht zu erhalten.

Deshalb soll die Jugendsozialarbeit/Jugendberufshilfe im Kyffhäuserkreis evaluiert werden. Ziel der Evaluation ist es zum einen, Stärken und Schwächen der bisher stattgefundenen Arbeit in diesem Bereich herauszufinden. Darüber hinaus ist es wichtig, die künftigen Chancen und Risiken, die sich zum Beispiel aus der demografischen Entwicklung des Kreises ergeben, zu entdecken. So ist frühzeitig möglich, neue Konzepte und Projektziele zu entwickeln und ungenutzte Potenziale und Wege einer optimierten Unterstützung für Jugendliche mit Benachteiligungen aufzuzeigen.

Die Potenzialanalyse wird bis November 2012 erstellt und fließt u. a. in den Jugendförderplan ab 2013 ein.

Filmprojekt: Von der Idee bis zur Premiere - 10 Jugendliche der BVJ/BFS des Staatlichen Berufsschulzentrums Sondershausen drehen einen Film

Am 20. April 2012 fiel der Startschuss zum Filmprojekt der Schüler/-innen der Berufsvorbereitungsklasse und der Berufsfachschulklasse des Staatlichen Berufsschulzentrums Sondershausen. Von der Idee bis hin zur Premiere können die Schüler/-innen ihre eigenen Ideen umsetzen. So entschieden sie sich dafür, einen Film über Ausgrenzung, seelische Beeinflussung und Gewalt zu drehen. Viele von ihnen erfahren in ihrer Klasse wenig Zusammenhalt. Den Schüler/-innen ist es wichtig, diese Probleme in ihrem Film aufzuarbeiten, denn was transportiert eine Message so gut wie das Medium Film?

Die Story beschreibt Benjamins Bemühungen in einer neuen Klasse Halt zu finden. Auch die verschiedenen Mutproben, denen er sich stellt, verhelfen ihm nicht dazu Freundschaften zu schließen. Besonders tragisch stellt sich diese Entwicklung dar, weil seine Freundin Michelle aus Kindertagen, die Schülerin in seiner neuen Klasse ist, ebenso wenig zu ihm steht.

Die Hauptziele des Projektes sind:

- die Auseinandersetzung mit den Themen Integration, Klassenzusammenhalt und körperliche wie auch seelische Gewalt,
- die Förderung von Medienkompetenzen,
- die Sensibilisierung für die eigenen und fremden Handlungsmöglichkeiten und
- im Endeffekt die Persönlichkeitsstärkung durch Selbstwahrnehmung und Selbstkritik.

Fallbeispiel:

Einzelfallarbeit an der Berufsbildenden Schule

L. ist 18 Jahre alt und steht kurz vor dem Abbruch der Berufsfachschulklasse aufgrund massiver Leistungsprobleme. Vorgeschichte: L. besuchte bis zur 9. Klasse das regionale Förderzentrum, erlangte dort keinen Abschluss, kam dann an die Berufsschule, erreichte dort in zwei Jahren einen dem

Hauptschulabschluss gleichwertigen Abschluss, versucht nun den Realschulabschluss zu bekommen. Die Sozialarbeiterin wurde beauftragt, mit L. Perspektiven zu erarbeiten. Beim Erstkontakt stellte sich schnell heraus, dass L. sehr mit ihrer jetzigen Lebensplanung und den damit verbundenen finanziellen Aspekten beschäftigt war. L. wollte zu ihrem Freund ziehen und wusste nicht, welche Leistungen ihr zustanden. Gemeinsam wurden mit L. weitere Schritte erarbeitet. L. stellte einen BAföG-Antrag, das Kindergeld wurde umgemeldet und ihr Freund meldete den Zuzug von L. beim Jobcenter an. Die Sicherheit ihrer finanziellen Lage ermöglichte es L. auch wieder, sich mehr der Schule zu widmen. Gemeinsam mit Lehrern wurde ein 3-Monats-Plan erarbeitet, bei dem es L. möglich war, in Eigenarbeit ihre bisherigen Noten zu verbessern. Für das Fach Mathe wurde noch Schülernachhilfe organisiert, so dass es L. schaffte, sich innerhalb dieser 3 Monate in fast jedem Fach um eine Note zu verbessern.

Kontakt:

Jugend- und Sozialamt Kyffhäuserkreis
Markt 8
99706 Sondershausen

Projektleiter Jörn Krause
Tel.: 03632/741622
Fax.: 03632/741851
Email: j.krause@kyffhaeuser.de

Projektmitarbeiterin Janin Panse
Tel.: 03632/741624
Fax.: 03632/741753
Email: j.panse@kyffhaeuser.de

Weitere Informationen zum Projekt unter www.kyffhaeuser.de/lrakyf/index.php?id=536

Aktiv in der Region in Dortmund



Rahmenbedingungen

Dortmund ist mit rund 580.000 Einwohnern eine Metropole im westlichen Westfalen und Tor zur Rhein-Ruhr-Region. Im Rahmen des Strukturwandels wurde aus dem Dortmund des Bergbaus und der Schwerindustrie eine Stadt des Mittelstands, der Technologie und der Dienstleistungen mit einem nach wie vor starken industriellen Kern. Mittlerweile siedeln sich Branchen wie Informationstechnologien (IT), Mikro-/Nanotechnologie und Logistik,

zunehmend auch Biomedizin und Robotik an.

Die Arbeitslosenquote betrug in Dortmund im Februar 2012 insgesamt 13,3 %, 11,7 % bei den 15 bis 25-jährigen und 8,3 % bei den 15 bis 20-jährigen jungen Menschen. Im Rechtskreis des SGB II ist allgemein eine Quote von 10,3 %, 8,3 % bei den 15 bis 25-jährigen und 7 % bei den 15 bis 20-jährigen jungen Menschen zu verzeichnen.

In Dortmund werden die JUGEND STÄRKEN-Programme „Aktiv in der Region“, „Schulverweigerung – Die 2. Chance“, „Jugendmigrationsdienste“ und Kompetenzagentur umgesetzt.

Ziele und Methoden

„Aktiv in der Region“ wird in Dortmund unter dem Titel „JuKoNetz Dortmund“ durchgeführt.

„Jugendkompetenznetz“ steht für die Lückenschlussprojekte und Angebote zur Stärkung und Unterstützung junger Menschen und für die strukturbildenden Angebote zur rechtskreis- und trägerübergreifenden Zusammenarbeit.

Die Programminhalte von „Aktiv in der Region“ wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der 4. Dortmunder Jugendkonferenz im Februar 2010 formuliert. Auf der 5. Dortmunder Jugendkonferenz im Januar 2012 wurden die Handlungsempfehlungen der 4. Jugendkonferenz überprüft, an die neuen Rahmenbedingungen angepasst und um neue Handlungsempfehlungen ergänzt. An der Dortmunder Jugendkonferenz, die gemeinsam vom Jugendamt der Stadt Dortmund, dem Jobcenter Dortmund, den AG nach § 78 SGB VIII Jugendberufshilfe und erzieherischen Hilfen durchgeführt wird, sind freie Träger und Institutionen der verschiedenen Rechtskreise, Gesundheitsamt, Schule, Wirtschaftsförderung, Kammern und junge Menschen der Zielgruppe JUGEND STÄRKEN aktiv beteiligt.

Handlungsempfehlungen der 4. Dortmunder Jugendkonferenz, ergänzt durch Empfehlungen der 5. Dortmunder Jugendkonferenz:

- Einrichtung einer professions- und rechtskreisübergreifenden Anlaufstelle
- Systematisierte Identifizierung von „Risikojugendlichen“ durch Frühwarnsysteme mit abgestimmten Indikatoren und Unterstützung längs biografischer Entwicklung
- Dokumentation von Verläufen und Kompetenzen junger Menschen in Form eines e-portfolios
- Schaffung von sanktionsfreien, niedrighschwelligigen und flexiblen Einstiegs-, Halte-, Aktivierungs- und Clearingangeboten
- Lückenschließung bei Angeboten für Schulverweigerer/-innen in Berufskollegs
- Mobile intensive Betreuung (aufsuchend) von zu 100 % sanktionierten jungen Menschen mit dem Ziel der Reintegration in das Fördersystem innerhalb eines Zeitraumes von 3 Monaten

- Beratung und Begleitung von erstausziehenden jungen Menschen im SGB II
- Erstellung einer Angebotsübersicht (Atlas) für junge unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
- Organisation und Strukturierung der Netzwerke zur Unterstützung junger Menschen zu einer eigenständigen Lebensführung; Erstellung eines Informationsflyers und einer Datenbank
- Schaffung eines niedrighschwelligen, zeitnahen Zugangs zu Diagnoseverfahren für junge Erwachsene
- Einrichtung einer Stelle für einen Betriebsscout zur Vermittlung von jungen Menschen der Zielgruppe JUGEND STÄRKEN in Betriebe

Neu geschaffene Angebote

Rechtskreisübergreifendes motivierendes Sofortangebot für junge Menschen:

Im Februar 2011 wurde im Rahmen von „Aktiv in der Region“ ein Wohnmobil angeschafft. Junge Menschen aus unterschiedlichen Zusammenhängen – schulverweigernde Jugendliche der „2. Chance“, Schüler/-innen aus BGJ- und KSOB-Klassen, Maßnahme-Teilnehmer/-innen, junge Menschen der „Kompetenzagentur“, der erzieherischen Hilfen, junge Flüchtlinge – bekamen den Auftrag, ein Beratungsmobil zu konzipieren und die Gestaltung des Außen- und Innenbereiches zu entwerfen und umzusetzen. Hinzu kamen die Umbauten und Bereiche der Fahrzeugtechnik, die mit Anleiter/-innen umgesetzt wurden. Innerhalb von 3 Monaten entstand eine Beratungsmobil, das mittlerweile für die aufsuchende Arbeit als mobiles Beratungsbüro im Rahmen der Mobilen intensiven Betreuung und für die Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt wird. Das Projekt wurde filmisch unter Mitwirkung von Teilnehmer/-innen dokumentiert (Link zum Film: www.jukonetz-dortmund.eu/jukompnetz)

Mobile intensive Betreuung (MiB), Erstauszugsberatung:

Zu 100 % sanktionierte junge Menschen aus dem Rechtskreis des SGB II werden in ihrem Umfeld durch eine Mitarbeiterin und einen Mitarbeiter des JuKoNetz aufgesucht. Nach einer Phase des Beziehungsaufbaus wird begonnen, die Gründe für den Abbruch der Mitarbeit zu bearbeiten. Hierbei wird bei Bedarf das Familiensystem einbezogen. Die Phase der Rückführung in das Unterstützungssystem ist auf 3 Monate begrenzt. Innerhalb dieses Zeitraumes wird zwischen dem jungen Menschen und dem/der Fallmanager/-in bzw. dem/der Arbeitsvermittler/-in durch den Mitarbeiter oder die Mitarbeiterin des JuKoNetz vermittelt und eine Grundlage für eine erneute Zusammenarbeit gelegt. Eine Nachbetreuungsphase unterstützt den Übergang in das Fördersystem.

Junge Menschen, die eine Genehmigung zum Erstauszug durch das Jobcenter erhalten, werden vom MiB-Team über Rechte, Pflichten, Aufgaben, Lebensführung und Weiteres in der neuen Lebensphase informiert. Darüber hinaus steht das Team als direkte Ansprechstelle für die jungen Menschen zur Verfügung und begleitet den Erstauszug in Form regelmäßiger Nachfragen (telefonisch) über einen Zeitraum von 6 Monaten nach dem Erstauszug.

Fallbeispiel:

Mobile intensive Betreuung (MiB)

1) Herr S. ist 24 Jahre alt, er wurde zu 100 % im Jobcenter sanktioniert. Vorgeschichte: Er brach eine Beschäftigungsmaßnahme im GALA-Bereich ab, da er kein Interesse daran hatte. Es folgte eine weitere Maßnahme mit der Perspektive, einen Hauptschulabschluss nachzuholen und eine geförderte Ausbildung zum Altenpflegerhelfer zu absolvieren. Den Hauptschulabschluss erreichte Herr S. erfolgreich, in der Altenpflege fühlt er sich gut aufgehoben. Herr S. brach seine Ausbildung ab, da er sich um seinen erkrankten Sohn kümmerte, der mit der Mutter in einer Mutter-Kind-Einrichtung untergebracht war. Er versäumte es, dies dem Jobcenter mitzuteilen und reagierte nicht auf schriftliche Anfragen. Die Leistungen wurden eingestellt. Herr S. verlor seine Wohnung und geriet in die Obdachlosigkeit. Seine Papiere waren

nicht mehr auffindbar.

Die MiB wurde beauftragt, Herrn S. ausfindig zu machen und ihn zu einer erneuten Mitarbeit mit dem Jobcenter zu motivieren. Die Kontaktaufnahme fand über die Eltern von Herrn S. statt. Die Ursachen für den Abbruch der Zusammenarbeit mit dem Jobcenter wurden vom MiB-Team mit Herrn S. ebenso wie Wünsche, Ziele, Unterstützungsbedarf geklärt und weitere Schritte vereinbart. Das MiB-Team vermittelte zwischen dem Fallmanager des Jobcenter und Herrn S. und begleitete ihn bei den notwendigen Schritten.

Innerhalb des intensiven Begleitungszeitraumes von 3 Monaten konnte Herr S. soweit stabilisiert werden, dass er wieder eine eigene Wohnung beziehen, seine finanzielle Situation klären und die Voraussetzung für eine weitere Förderung schaffen konnte.

2) M. ist 20 Jahre alt und wohnt mit seiner Mutter und einem 5-jährigen Bruder in einer Bedarfsgemeinschaft. Die Mutter ist erkrankt, die Familie stark auf M.'s Hilfe angewiesen, so dass es ihm Schwierigkeiten bereitet eigene Termine wahrzunehmen. Konflikte zwischen M. und der Mutter wurden von Seiten der Mutter mit Gewalt ausgetragen. Die Familie wechselte häufig den Wohnort innerhalb Deutschlands (8 mal), so dass es für M. nicht möglich war, einen Schulabschluss zu erlangen. Vorhandene Problematiken: Mangelndes Selbstbewusstsein, negatives Selbstkonzept, unsicheres Auftreten und Handeln, Schulden. Die Lebenslage hat M. zunehmend psychisch belastet, Termine nahm er nicht mehr wahr, er wurde sanktioniert. Im Rahmen der MiB-Kontaktphase wurde M. aufgesucht, das Hilfeangebot vorgestellt, die aktuelle Lebenslage gemeinsam überprüft und eine Ressourcenermittlung durchgeführt. In einer 2. Phase wurden die Ursachen der Problemlage geklärt, Ziele und Umsetzungsschritte definiert und vereinbart, Bezugspersonen und Angehörige mit einbezogen und Hilfestellungen für die Mutter organisiert. Über einen Zeitraum von 3 Monaten fanden mehrerer Termine je Woche statt. M. wurde begleitet, er hat Angebote zur Steigerung der Kommunikations- und Konfliktfähigkeit und eine Schuldnerberatung wahrgenommen. Eine Vermittlung durch MiB zwischen dem Jobcenter und M. fand statt. M. ist in eine eigene Wohnung gezogen, er wird ab Sommer 2012 seinen Schulabschluss nachholen und zur Überbrückung und Stärkung an dem Bundesprogramm „Integration durch Austausch“ – Aufenthalt in einem Workcamp in der Türkei – teilnehmen.

Kontakt:

Stadt Dortmund
Jugendamt
Roger Kiel (Koordinator)
Märkische Str. 24-26
44141 Dortmund

Tel.: 0173 – 271 2918
Email: R.Kiel@jukonetz-dortmund.eu

Weitere Informationen erhalten sie unter www.jukonetz-dortmund.eu

Aktiv in der Region in Pforzheim



Rahmenbedingungen

Pforzheim ist eine kreisfreie Stadt im Nordwesten Baden-Württembergs am Nordrand des Schwarzwalds. Mit über 119.000 Einwohnern zählt Pforzheim zu den Großstädten Baden-Württembergs. Die Stadt ist geprägt von der höchsten Arbeitslosigkeit (7,7 %, Stand Okt. 2011) und der höchsten Jugendarbeitslosigkeit (5,8 %, Stand Okt. 2011) in Baden-Württemberg. Zudem ist der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund relativ hoch (43 %).

Alle Programme der Initiative JUGEND STÄRKEN sind in Pforzheim vertreten: „Schulverweigerung – Die 2. Chance“, „Kompetenzagentur“, „Jugendmigrationsdienste“ und das Modellprogramm „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“.

Ziele und Methoden

Im Herbst 2010 richtete die Stadt Pforzheim im Rahmen des Modellprogramms „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“ eine lokale Koordinierungsstelle ein. Das Programm wird unter dem Titel „PUSCH - Pforzheim gestaltet den Übergang Schule-Ausbildung-Beruf“ umgesetzt. Ziele sind:

- Erhebung und Pflege relevanter Daten
- Transparenz der Angebote: Aufbau einer Projekt- und Sozialdatenbank mit den Angeboten im Bereich „Übergang Schule-Beruf“
- Klärung der Zuständigkeit bei der individuellen Fallführung (Case Management)
- Koordinierung des „Aktiv Clubs“
- Erarbeitung eines Handlungskonzepts

Neu geschaffene Angebote

Aktiv Club:

Wer kann in den Aktiv Club eintreten? Alle Jugendlichen, die Unterstützung im Bereich Übergang Schule – Beruf brauchen und von Angeboten anderer Institutionen/Rechtskreise nicht erreicht werden. Ziele sind:

- Ressourcenorientierte Kompetenzerfassung
- Entwicklung und Ausbau sozialer Kompetenzen
- Stärkung von Eigeninitiative und Motivation
- Entwicklung der Ausbildungsreife
- Entwicklung einer persönlichen Perspektive
- Berufsorientierung
- Vermittlung in ein Regelsystem (Schule/Ausbildung)

Fallbeispiele:

1) Mohamed (16 Jahre, Name geändert) – der 2010 seinen Hauptschulabschluss erreicht hatte – erhielt im Mai 2011 einen BVJ-Schulverweis. Gründe dafür waren soziale Verhaltensauffälligkeiten sowie schulische Fehlzeiten von mehr als 70 %. Nach einer Eingewöhnungsphase im „Aktiv Club“ von ca. sechs Wochen mit einer Vielzahl von Einzelgesprächen – einschließlich aufsuchender Sozialarbeit – und Gruppenaktivitäten (täglich gemeinsames Frühstück, Sportaktivitäten und freizeitpädagogische Aktivitäten) konnte Mohamed zu einem regelmäßigen Erscheinen gebracht werden. In der Folge besuchte er die innerbetriebliche Malerwerkstatt an immer mehr Tagen in der Woche. Daran schloss sich ein Praktikum in einem Malerbetrieb der Privatwirtschaft an, in welchem Mohamed seit September 2011 eine Ausbildung zum Maler und Lackierer absolviert. Die Nachbetreuung durch die sozialpädagogische Fachkraft des „Aktiv Club“ (Kontakt ca. alle zwei Wochen) stärkt sein Durchhaltevermögen, da er stolz ist, wieder Neues berichten zu können, was er geleistet hat.

2) Karin (16 Jahre, Name geändert) hat keinen Schulabschluss und wurde aus dem BVJ ausgeschlossen, da sie Fehlzeiten von über 90 % hatte. Die Ursache dafür lag unter anderem in familiären Problemen: Karin war von häuslicher Gewalt durch den Stiefvater betroffen, eine eventuelle stationäre Unterbringung war angedacht. Nach 7 Monaten „Aktiv Club“-Teilnahme konnte Karin im Rahmen einer BVJS einen neuen Anlauf zur Erlangung des Hauptschulabschlusses starten und erreichte ihr Ziel im September 2011.

Kontakt:

Stadt Pforzheim
Jugend- und Sozialamt
Andreas Starz (Projektleiter PUSCH)
Blumenhof 4
75175 Pforzheim

Tel.: 07231 / 39 4231
Fax: 07231 / 39 2540
Email: andreas.starz@stadt-pforzheim.de

Weitere Informationen erhalten sie unter www.pforzheim.de

Aktiv in der Region in Halle (Saale)



Rahmenbedingungen

In Halle an der Saale stehen jungen Menschen, die den Sprung von der Schule in das Berufsleben nicht alleine schaffen, mit verschiedenen Programmen der Bundesinitiative „JUGEND STÄRKEN“ (Jugendmigrationsdienste, Kompetenzagentur und „Schulverweigerung – Die 2.Chance“) hervorragende Angebote zur Verfügung. Um diese Angebote besser miteinander zu verknüpfen und mögliche Zugänge zu vereinfachen, nutzt der öffentliche Träger der örtlichen Jugendhilfe die Möglichkeiten des Modellprogramms

„JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“.

Ziele und Methoden

Die Koordinierungsstelle „Aktiv in der Region“ gehört zur kommunalen Jugendhilfeplanung (www.jugendamt.halle.de). Eine Arbeitsgruppe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Berufsorientierung wurde als stadtweite Arbeitsgruppe Berufsorientierung (AG BO) mit dem Ziel erweitert, sich untereinander besser zu vernetzen. Darüber hinaus unterstützt auch der bestehende Beirat der Agentur für Arbeit Halle alle Beteiligten dabei, weitere Strategien für die Region Halle zu entwickeln und vorzustellen.

Neu geschaffene Angebote

Streetwork-Jugendberufshilfe:

Die meisten bestehenden Beratungsangebote sind sogenannte „Komm-Angebote“, bei denen junge Menschen dazu ermuntert werden, selbstständig die Beratungsstellen aufzusuchen. Doch das ist für einige Jugendliche schwierig. Die Arbeitsmethode Streetwork bietet hervorragende Möglichkeiten, diese jungen Menschen aufzusuchen und an das bestehende Unterstützungssystem heranzuführen. Dazu wurde in Halle der Träger der Kompetenzagentur gewonnen.

Berufsvorbereitendes Jahr praktisch:

Um Jugendliche zu unterstützen, die über längere Zeit nicht die Schule besucht haben, gibt es in Halle bereits verschiedene Initiativen. So existieren neben dem Programm „Schulverweigerung – Die 2. Chance“ der Initiative JUGEND STÄRKEN noch weitere Angebote, wie beispielsweise „Schulerfolg sichern“ von der kommunalen Jugendhilfe. Diese richten sich aber vorrangig an die Regelschule. Mit dem neuen Angebot „BVJ praktisch“ gibt es nun auch Unterstützung für Jugendliche, die mit Hilfe des Berufsvorbereitenden Jahres (BVJ) ihren Hauptschulabschluss machen. Diese Jugendlichen sind oft durch familiäre Probleme, Schulden oder Sprachprobleme beeinträchtigt und brauchen individuelle Hilfe. „BVJ praktisch“ bietet verlängerte Praxisanteile und unter Berücksichtigung der jeweiligen Interessen den notwendigen theoretischen Unterricht. Begleitend kümmert sich eine Sozialarbeiterin um die Probleme der jungen Menschen.

Fallbeispiel:

Mark (15 Jahre, Name geändert) steht an der Werkbank der Tischlerwerkstatt und baut ein CD-Regal für sein Zimmer. Konzentriert überträgt er mit der Schmiege den vorher errechneten Winkel der CD-Fächer.

Mark hat festgestellt, dass Mathematik und „öde“ Winkelberechnungen sinnvoll sind – und, dass er das kann!

Allerdings hatte Mark zuvor anderthalb Jahre keine Schule mehr besucht, und ihm fehlte eine entsprechende Tagesstruktur. Anfangs half es ihm, dass er flexibel in die Werkstatt kommen konnte. Dies ersparte dem Werkstattmeister Zurechtweisungen bei Verspätungen und dem Jugendlichen Negativerlebnisse. Die Vertrauensbeziehung zu Meister und Sozialpädagogin konnte so wachsen, und Mark konnte sowohl auf dem Gebiet seiner sozialen Kompetenzen als auch bei der Werkstattarbeit Erfolgserlebnisse sammeln. Dies war für ihn ein positives Erlebnis.

Zusammen mit der Streetwork-Jugendberufshilfe, BVJ-Praktisch, dem Allgemeinen Sozialen Dienst und dem Schulamt wurde man zunächst auf Mark aufmerksam. Über die enge Verzahnung aller Akteure durch die Koordinierungsstelle des Jugendamtes wurde dann mit Mark individuell an einer Perspektive gearbeitet, in der Bildung und erfolgreicher Schulabschluss wieder wichtig sind. Mark wird im neuen Schuljahr 2011/12 ein Projekt besuchen, in dem er seinen Hauptschulabschluss erlangen kann, und er freut sich darauf.

Kontakt:

Stadt Halle (Saale)
Amt für Kinder, Jugend und Familie
Schopenhauerstraße 4
06114 Halle

Tel.: 0345 – 221 5672

Fax: 0345 – 22 5652

Email: christian.deckert@halle.de

Aktiv in der Region in Kempten



Rahmenbedingungen

Kempten im Allgäu ist eine kreisfreie Stadt mit ca. 68.000 Einwohner(-inne)n. 16,7% der jungen Menschen verlassen die Schule ohne Abschluss (Stand 2007). Gerade für die „verloren gegangenen“ jungen Menschen in der Übergangssituation nach Beendigung der Schulzeit sind die Programme der Initiative JUGEND STÄRKEN des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend von zentraler Bedeutung. Kempten ist Standort einer „Kompetenzagentur“, eines „Jugendmigrationsdienstes“ und

des neuen Modellprogramms „Aktiv in der Region“.

Ziele und Methoden

Der Stadtrat der Stadt Kempten hat sich unter Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Ulrich Netzer bis zum Jahr 2020 fünf strategische Ziele gesetzt. Eines dieser Ziele lautet: „Kempten – eine Stadt, in der möglichst alle jungen Menschen ihren Platz in der Arbeitswelt und in der Gesellschaft finden“. (www.ziele2020.de)

Das Modellprogramm „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“ unterstützt dieses strategische Ziel. Es bietet die Möglichkeit, bestehende Lücken in der Angebotslandschaft für junge Menschen, die von bestehenden Hilfsangeboten nicht oder nicht mehr erreicht werden, zu schließen, und ihnen dadurch eine neue Perspektive zu schaffen.

Die Umsetzung von „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“ erfolgt unter dem Dach der Kemptener Gesamtkampagne „zukunft bringt´s“, die 2006 gestartet wurde. Insgesamt besteht „zukunft bringt´s“ aus 19 innovativen Einzelmaßnahmen, die das bestehende Angebot der Schulen, der Jugendhilfe und der Arbeitsverwaltung ergänzen. Zur Koordination und Steuerung wurde ein formaler Unterausschuss eingesetzt, der aus Vertreterinnen und Vertretern verschiedenster Bereiche wie Politik, Verwaltung, Schulen, öffentliche und freie Jugendhilfe, Agentur für Arbeit, Jobcenter, Fachhochschule sowie Handwerk und Wirtschaft besteht.

Mit dem Start von „Aktiv in der Region“ im Rahmen einer Auftaktveranstaltung mit Oberbürgermeister Dr. Ulrich Netzer im Oktober 2010 hat die Koordinationsstelle in Kempten ihre Arbeit aufgenommen.

Neu geschaffene Angebote

Medienwerkstatt:

Diese Maßnahme bietet vordergründig einen aktivierenden und gestalterischen Umgang mit Medien, der stärker an den Interessen der besonders benachteiligten jungen Menschen anknüpft. Junge Menschen, die sonst nicht erreichbar wären, erhalten so die Möglichkeit ins Berufsleben integriert zu werden.

Patenmodell:

Ehrenamtliche Berufspatinnen und -paten sollen den jungen Menschen unterstützend zur Seite stehen und sie immer wieder motivieren, ihren Weg nicht aus den Augen zu verlieren. Mittels der ehrenamtlichen

Helferinnen und Helfer haben die jungen Menschen die Möglichkeit, sich eine berufliche Perspektive zu erarbeiten.

Fallbeispiel:

Marcel (18 Jahre, Name geändert) arbeitet als Auszubildender im ersten Lehrjahr als Kfz-Mechaniker. Der Weg zur Ausbildungsstelle war schwierig.

Durch eine engmaschige Kooperation der verschiedenen Akteure (SGB II, SGB III und SGB VIII) in Kempten erhielt Marcel unter anderem während der Ausbildungsplatzsuche Unterstützung von der „medienwerkstatt“, die der Jugendliche regelmäßig besuchte. Hier lernte und trainierte er nicht nur den Umgang mit PC und Internet als Instrument zur Ausbildungsplatzsuche, sondern konnte sich auch in verschiedenen Medienbereichen wie Tonstudio, Fotografie und Film kreativ ausprobieren. Neben der aktiven Medienarbeit fanden auch Einzelgespräche mit dem pädagogischen Mitarbeiter statt, um dem Jugendlichen bei der Integration in die Gesellschaft und Arbeitswelt motivierend zur Seite zu stehen.

Marcel bewies nach kurzer Zeit ein sehr großes Durchhaltvermögen bei der Mitwirkung eines „Stop Motion Filmes“, welcher beim Deutschen Kinder und Jugendhilfetag in Stuttgart präsentiert wurde.

Kontakt:

Stadt Kempten (Allgäu)
Jugend-, Schul- und Sozialreferat
Herrn Thomas Baier-Regnery
Gerberstraße 2
87435 Kempten

Tel.: 0831 / 25 25 474

Fax: 0831 / 25 25 634

Email: thomas.baier-regnery@kempten.de

Einen Einblick über das Gesamtkonzept erhalten Sie unter www.zukunftbringts.de

Aktiv in der Region im Landkreis Osnabrück



Rahmenbedingungen

Der Landkreis Osnabrück ist eine optierende Kommune, die die Umsetzung des SGB II in eigener Verantwortung wahrnimmt. Träger ist die MaßArbeit eine kommunale Anstalt öffentlichen Rechts. Der Jugendbereich der MaßArbeit nimmt dabei eine besondere Rolle ein, denn die Angebote der Jugendsozialarbeit werden in enger Abstimmung mit dem Bereich Jugend des SGB II geplant. Die gemeinsame Maßnahmeplanung und die übergreifende, in einem Team stattfindende Integrationsarbeit machen Hilfen aus einer Hand möglich. Aktiv in der Region im Landkreis Osnabrück ist

Teil der Jugendsozialarbeit bei der MaßArbeit kAöR. Im Landkreis Osnabrück gibt es außerhalb der Jugendsozialarbeit kein Fördersystem, welches sich gezielt auf die nicht mehr erreichten Jugendlichen konzentriert. Die Schwerpunkte liegen im Bereich Schulverweigerung und Jugendberufshilfe.

Ziele und Methoden

Aktiv in der Region im Landkreis fungiert zwischen den Rechtskreisen SGB II, SGB III, SGB VIII, SGB XII und den Allgemein- und Berufsbildenden Schulen. Der Landkreis Osnabrück hat das Ziel einer verbesserten Kooperation und Koordination der Akteure. Er nimmt die regionalen Angebotsstrukturen in den Blick, analysiert diese und entwickelt aufgrund von aktuellen Bedarfen der erreichten Zielgruppe neue Angebote.

In Einzelfällen, aufgrund guter informeller Kontakte, werden Jugendliche, die aus dem System der Agentur für Arbeit „fallen“, an die Jugendsozialarbeit verwiesen. Im Bereich SGB II gibt es verbindliche Absprachen der Übergabe von Einzelfällen, die aus dem Leistungsbezug „fallen“ und eine weitere Begleitung benötigen. Verbindliche Strukturen entstehen aktuell mit den Trägern der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen. Regelmäßige gemeinsame Fallkonferenzen und verbindliche Übergaben bei Abbruch der Maßnahme sind vereinbart. Verbindliche Absprachen bestehen seit 2009 mit den Berufsbildenden Schulen in Form einer „Last Minute“-Beratung vor Ende des Schuljahres. Hier werden gezielt Jugendliche ohne Anschlussangebot in Angebote der Jugendsozialarbeit aufgenommen.

Woran wir arbeiten:

- Niedrigschwellige Angebote für allein erziehende junge Mütter und/oder Väter.
- Pädagogische Sofortangebote für Schulverweigerer/-innen in Kooperation mit der Jugendgerichtshilfe als Alternative zur klassischen Ableistung von Sozialstunden.
- Aufsuchende und aktivierende niedrigschwellige Sozialarbeit für Jugendliche, die aufgrund von Sanktionen, fehlender Mitwirkung und eigenen Überforderung von den Angeboten des SGB II, III, VIII (Hilfen zur Erziehung) und XII nicht mehr erreicht werden.
- Aufsuchende Arbeit online.

Neu geschaffene Angebote:

ActiVitY:

Die „ActiVitY“-Maßnahme richtet sich an junge Menschen, die sowohl individuell beeinträchtigt als auch sozial benachteiligt sind. Die Teilnehmer/-innen der Maßnahme weisen multiple Vermittlungshemmnisse wie psychische Belastung, seelische Beeinträchtigung, delinquente Verhaltensweisen, Einschränkungen im kognitiven Bereich, fehlende Mobilität und/oder drohende Behinderung auf. Sie haben durchweg nur eine sehr geringe Frustrationstoleranz, wodurch sie zu einem erhöhten Vermeidungsverhalten neigen.

Um der defizitären Sozialisation in den Bereichen Familie, Schule, Ausbildung und Berufsleben entgegen zu wirken, bedarf es eines intensiven Unterstützungsangebotes. In der bisherigen Praxis zeigt sich, dass sowohl ein monatlich hohes Stundenkontingent als auch bei Bedarf eine Maßnahmelaufzeit von möglicherweise 24 Monaten sinnvoll und notwendig sind.

Innerhalb der „ActiVitY“-Maßnahme werden Hilfestellungen angeboten und gegeben:

- zu eigenem besseren Kennenlernen
- zur Erweiterung und Nutzung der eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten
- zur Förderung eigener Ressourcen und Stärken

Diese Hilfestellungen können den Teilnehmenden unterstützen, zu sich selbst in eine andere Form der Beziehung zu treten und sich selbst eine Vielfalt an Perspektiven zu schaffen. Der Fokus der gemeinsamen Arbeit liegt auf der Entwicklung von Lösungen, wobei die konkrete Beschreibung dessen, was den Zielzustand ausmacht, unabdingbar ist. In jedem der Fälle ist die Eigendynamik entscheidend, die innerhalb der „ActiVitY“-Maßnahme in kleinen Schritten durch lösungsorientiertes Arbeiten und Stärkung des Ichs gefördert wird.

PAULA, Patent und lebenspraktisch im Alltag

Das Projekt PAULA fand vom 01.01.2012 bis zum 31.05.2013 im Landkreis Osnabrück an fünf verschiedenen Standorten statt. Das Angebot richtete sich an schwangere junge Frauen im Alter von 15 bis 25 Jahren, die früh Mutter geworden waren. Es ging um eine Unterstützung in lebenspraktischen Fragen, um eine Sensibilisierung für die individuellen Bedürfnisse der Babys, um die Planung eines eigenen Lebensentwurfs und um die Entwicklung einer beruflichen Perspektive. In jeder Gruppe wurden 5-7 Mütter mit ihren Kindern betreut.

Die wöchentlichen Gruppentreffen fanden jeweils über zwei Stunden statt. Neben der Gruppenarbeit fand bei Bedarf aufsuchende Arbeit in den Familien statt. Das Projekt PAULA setzte an den individuellen Problemlagen der Mütter an. Fragen zur Alltagsbewältigung, zur Versorgung des Kindes und zur Zukunftsgestaltung wurden in der Gruppe miteinander bearbeitet. Neben Anteilen eines Elterntrainings zielte das Projekt auf eine positive Interaktion zwischen Mutter und Kind ab. Die Arbeit mit der Methode Video-Home-Training® verschaffte den Müttern einen Zugang zu ihren Ressourcen als Mutter und ermöglichte ihnen eine positive Beziehung zu ihrem Baby zu gestalten. Einzelne Schwerpunkte wurden über externe Kräfte in der Gruppe bearbeitet, z.B. Babymassage über eine Familienhebamme und Fragen zur Versorgung des Babys durch eine Ernährungsberaterin, eine PEKIP-Trainerin und eine Trageberaterin. Mitarbeiter/-innen der MaßArbeit entwickelten mit einzelnen Müttern einen individuellen Fahrplan zur beruflichen Orientierung und boten Elemente zum Finanzcoaching an. Ein wichtiger Bereich war auch die Kooperation und Netzwerkarbeit mit anderen Einrichtungen und Fachdiensten, um die Mütter flankierend zu unterstützen und in weitere Anlaufstellen zu vermitteln.

Auf Kurs

Das Projekt „Auf Kurs Süd“ ist ein außerschulisches Bildungsangebot und richtet sich an schulpflichtige Jugendliche des Sekundarbereichs II, die als hartnäckige Schulverweigerer/-innen auffällig geworden sind und einen besonderen sozialpädagogischen Betreuungsbedarf haben. Die Jugendlichen haben zumeist keinen Schulabschluss und sind mehrfach sozial benachteiligt. Ziele dieser Maßnahme sind, die Jugendlichen sozial und individuell zu stabilisieren, ihre sozialen Kompetenzen zu entwickeln und zu fördern und bei der Lösung aktueller Probleme zu helfen. Gemeinsam mit den Jugendlichen sollen positive Zukunftsperspektiven entwickelt werden. Die Jugendlichen werden bei der Gestaltung des Übergangs zwischen Schule und Beruf unterstützt. Das Angebot „Auf Kurs“ soll sie behutsam in das Regelsystem zurückführen.

Da die Jugendlichen häufig von Beziehungsabbrüchen geprägt sind, erfordert es von allen Mitarbeitenden viel Zeit und Kraft, eine tragfähige längerfristige Beziehung herzustellen.

Es ist sehr wichtig, für die Jugendlichen eine regelmäßige Angebotsstruktur aufzubauen, da sie häufig keinen geregelten Tagesablauf hatten. „Auf Kurs“ bietet eine Kombination aus Gruppen- und Einzelangeboten. Die Jugendlichen haben die Möglichkeit, am Unterricht in der Kleingruppe teilzunehmen. Am Ende des Schuljahres können sie sich zur externen Hauptschulabschlussprüfung anmelden. Neben einem regelmäßigen und klar strukturierten Gruppenangebot (z.B. werkpädagogische und berufsorientierende Angebote, Bewerbungstraining, Praktika, Kreativ-, Freizeit- und Sportangebote, Bildungsfahrten) ist es von zentraler Bedeutung, auf die Lebenslage eines jeden Einzelnen einzugehen. Das sozialpädagogische Team begleitet die Jugendlichen bei bestehenden Problemen und erstellt für jeden Teilnehmenden einen individuellen Förderplan.

Das Mikroprojekt „Deine Chance - Reintegration von SchulverweigerInnen in Quakenbrück“

Seit Jahren ist Schulverweigerung ein Problem mit steigender Tendenz in Quakenbrück (194 Meldungen im Jahr 2010/2011), insbesondere im Stadtteil Neustadt. Aus diesem Grund hat der Verein für Jugendhilfe e.V. in Zusammenarbeit mit dem Fachdienst Jugend (Sozialraum Quakenbrück) und der MaßArbeit kAÖR (Aktiv in der Region) ein Projekt zur Reduzierung der Schulverweigerung konzeptioniert. „Deine Chance“ richtet sich an Schüler/-innen ab dem 14. Lebensjahr, die aufgrund ihrer Schulversäumnisse Sozialstunden abzuleisten haben. Bei der Zielgruppe handelt es sich um griechische Muslime und Muslimas, die massive Integrationshemmnisse aufweisen.

Die pädagogische Mitarbeiterin des Projektes unterstützt die Schulverweiger/-innen bei der Ableistung von Sozialstunden. Darüber hinaus werden in Gesprächen mit Hilfe förderplangestützter Einzelfallhilfe die Gründe, die zu einer Schulverweigerung führen, thematisiert und bearbeitet. Des Weiteren werden die Familien der schulverweigernden Jugendlichen regelmäßig aufgesucht. Hier werden die Bedeutung eines regelmäßigen Schulbesuches und die dafür notwendigen Schritte thematisiert, um die Schüler/-innen gemeinsam Schritt für Schritt wieder an den Schulbesuch heranzuführen.

Fallbeispiel:

Der erste Startversuch ins Berufsleben funktionierte nicht wie gewünscht: Ann-Kristin hatte eine Ausbildung als Sozialassistentin begonnen, dann aber festgestellt, dass sie auf das falsche Pferd gesetzt hatte. Mit Unterstützung durch die Jugendberufshilfe im Landkreis Osnabrück konnte die 21-Jährige eine Ausbildung zur Köchin beginnen. Gespräche mit der Jugendberufshilfe der MaßArbeit hatten ergeben, dass sie sich einen Beruf wünscht, der

Kreativität verlangt. Zur Begleitung und Unterstützung der Bissendorferin gehörte es, mögliche Berufsfelder herauszufiltern und Bewerbungsunterlagen auf den neuesten Stand zu bringen. Ein zentraler Punkt waren zudem Praktikumsplätze: In diesem Rahmen war Ann-Kristin auch für zwei Wochen in ihrem jetzigen

Ausbildungsbetrieb tätig. Ungewöhnliche Arbeitszeiten und Schichten am Wochenende bedeuteten auch eine Umstellung für die neue Mitarbeiterin. Doch dafür bietet der Beruf Ann-Kristin Abwechslung und verlangt jene Kreativität, die sie sich gewünscht hat.

Kontakt:

MaßArbeit kAöR
Bereich Jugendsozialarbeit
Susanne Steininger
Am Schölerberg 1
49082 Osnabrück

Fon: 0541- 501- 4182
E-mail: jsa@massarbeit.de
Weitere Informationen erhalten sie unter www.massarbeit.de